

WERNER BITZIGEIO
URSULA BUCHEGGER
BETTINA BÜRKLE
ELVIRA CHEVALIER
PASQUALE CIUCCIO
KLAUS ILLI
HERMANN J KASSEL
VERA RÖHM
MARTEN G. SCHMID
HD SCHRADER

QUADRATUR



DANKE.

Das Kunstforum dankt:

der Energieversorgung Offenbach,
der GEFI BAU – Gesellschaft für individuelles Bauen m.b.H.,
dem Gewerbeverein Mainhausen e.V.,
dem Gewerbeverein Seligenstadt e.V.,
der Privatbrauerei Glaab,
dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst,
der HM Hausmeister GmbH,
dem Institut GenerationenBeratung,
dem Kreis Offenbach,
dem Lions Club Seligenstadt,
der Alfred Ritter GmbH & Co. KG,
der Sparkasse Langen-Seligenstadt,
der Stadt Seligenstadt,
der Josef Zöllner Dächer und Fassaden GmbH
und dem Restaurant „Zu den drei Kronen“ für
die Förderung und großzügige Unterstützung.
Für die langjährige gute Zusammenarbeit
danken wir Herrn Uwe Krienke, Leiter der Außenstelle der
Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten.

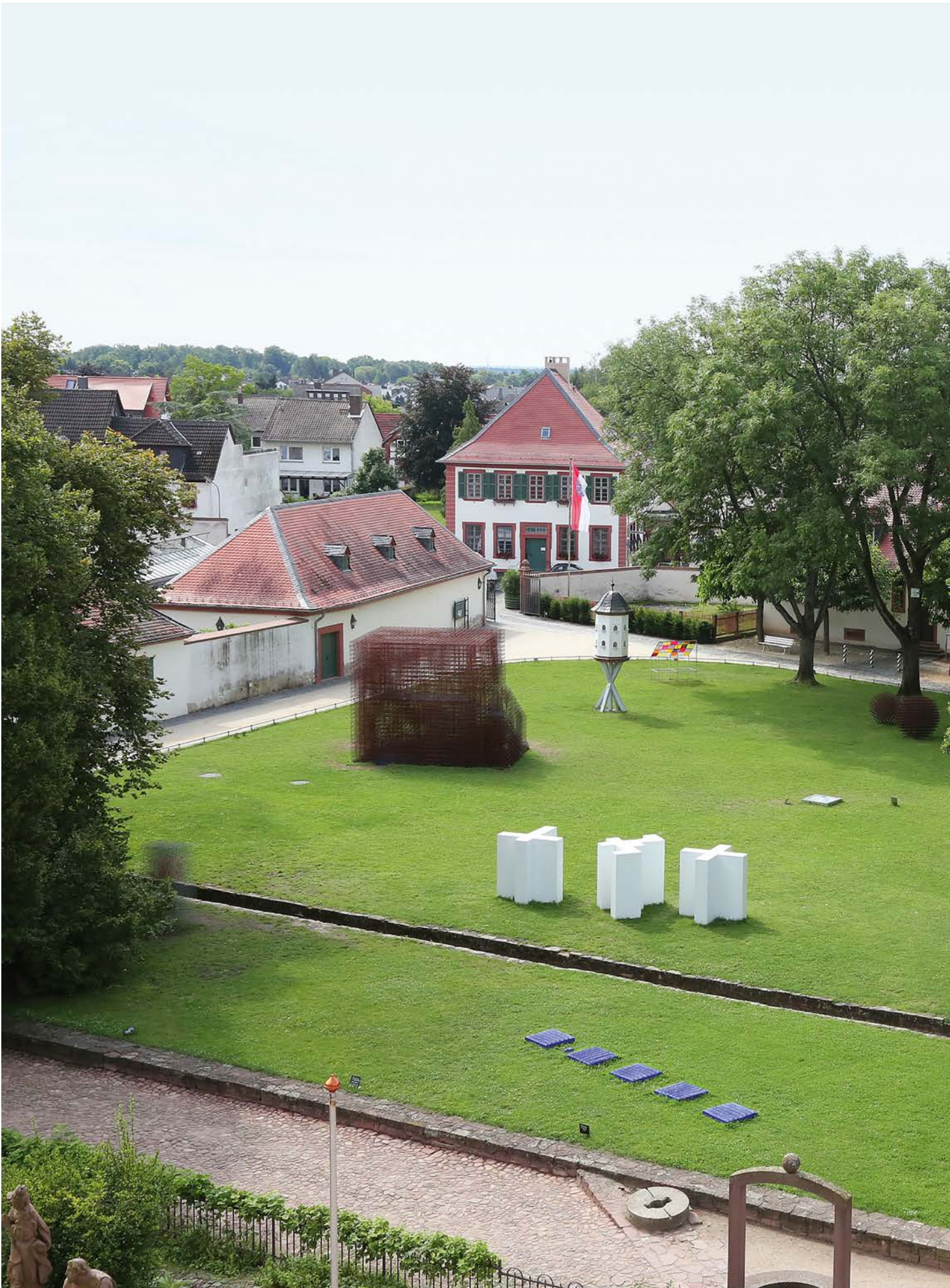
Schirmherrschaft: Die Schirmherrschaft der Ausstellung
hat Frau Margit Winkler, Geschäftsführerin Institut
GenerationenBeratung, übernommen.

INHALT

2	PANORAMA
4	GRUSSWORT Frau Margit Winkler, Geschäftsführerin Institut GenerationenBeratung
6	LAUDATIO – DIE TOUR UMS QUADRAT Dr. Roland Held, Kunstkritiker
12	WERNER BITZIGEIO
16	URSULA BUCHEGGER
20	BETTINA BÜRKLE
24	ELVIRA CHEVALIER
28	PASQUALE CIUCCIO
32	KLAUS ILLI
36	HERMANN J KASSEL
40	VERA RÖHM
44	MARTEN G. SCHMID
48	HD SCHRADER
54	BIOGRAFIEN KÜNSTLER
64	IMPRESSUM

Skulpturenausstellung im Klosterhof
der ehemaligen Benediktinerabtei Seligenstadt
und in der Galerie Kunstforum im Alten Haus

2. JULI BIS 3. OKTOBER 2017





Sehr geehrte Kunstfreunde und
Kunstliebhaber, liebe Besucher,



als Schirmherrin der dies-jährigen Skulpturenausstellung „Quadratur“ im Klosterhof der Benediktinerabtei Seligenstadt darf ich Sie herzlichst begrüßen. Auch das Institut GenerationenBeratung (IGB) hat sich in seinem Logo für das Quadrat entschieden und wir freuen uns sehr, dieses Symbol in unterschiedlichen Farben, Materialien und künstlerischer Herangehensweise zu erleben.

Das Quadrat ist ein altes und starkes magisches Symbol. Mit seinen vier Ecken und vier gleich langen Seiten kommt der Zahl vier eine zentrale Bedeutung zu: vier göttliche Eigenschaften, vier Himmelsrichtungen, vier Elemente: Feuer, Erde, Wasser und Luft. Die statische Form und strenge Ordnung stehen für Vollkommenheit und für die Verbindung der Kräfte des Universums mit dem Spirituellen.

Auch der Begriff der Logik ist eng mit dem Quadrat verbunden. Einem Sudoku-Rätsel oder Zauberwürfel liegt nicht nur die äußere Form des Quadrates zugrunde, sondern ihr ganzer Inhalt baut auf dem logischen Zusammenhang mehrerer Quadrate zueinander auf. Das Schachspiel, dessen Brett ebenfalls quadratisch ist und aus acht

mal acht kleineren Quadraten besteht, erfordert strategisches Denken und die Gabe logischen Kombinierens.

In der Gegenwart begegnen uns Quadrate in unterschiedlichstem Zusammenhang: das Kloster Seligenstadt hat quadratische Fenster, das Kunstforum Seligenstadt spiegelt in seinem Logo drei Quadrate und zwei Kreise. In unserer digitalen Welt spielt das Symbol des Quadrats besonders beim QR-Code eine Rolle. Man entdeckt QR-Codes auf Werbeplakaten und Visitenkarten, in Supermärkten und Aufzügen, sogar auf Laternenmasten prangen sie häufig. Sie werden mit dem Smartphone gelesen und können mannigfaltige Informationen enthalten. Auch der Künstler Hermann J Kassel nutzt den Code in dieser Ausstellung für seine künstlerische Botschaft.

Für das Institut GenerationenBeratung war das Quadrat intuitiv das richtige Symbol. Für uns verkörpert es Regelmäßigkeit und Zuverlässigkeit. Mit unserem Programm „Die Quadratur der Vorsorge“ sprechen wir vier wichtige Vorkehrungen für jeden Erwachsenen an: Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, Liquidität im Pflegefall und Testament.

Die Bedeutung ist für jeden gleich wichtig, genau wie die Seiten des Quadrates gleich lang sind. Insgesamt steht das Quadrat als Symbol für Stärke und Stabilität, also für Erfolg des Einzelnen mit seinen vier Vorkehrungen, für Sicherheit der Familie, häufig also vier Personen, die wechselseitig füreinander einstehen und wo jedes Familienmitglied gleichberechtigt seine vier Vorkehrungen trifft.

Ich freue mich, dass das Institut GenerationenBeratung diese besondere Ausstellung mit all ihren quadratischen Skulpturen, die die Künstler in vielfältiger Weise gestaltet haben, in der Klosteranlage von Seligenstadt fördern kann. Ich wünsche der Ausstellung, dass viele Besucherinnen und Besucher kommen und jeder seinen „Nutzen“ aus dem Besuch ziehen kann.

Ihre

MARGIT WINKLER

Institut für Generationenberatung

Schirmherrschaft über die
Ausstellung „Quadratur“

Eröffnung der Ausstellung durch Dr. Udo Wahl (Vorstand Kunstforum Seligenstadt e.V.) und Annemarie Pötzelberger (Kuratorin, am Pult) mit den Künstlern HD Schrader, Marten G. Schmid, Hermann J Kassel, Werner Bitzigeio, Ursula Buchegger, Elvira Chevalier und der Witwe von Pasquale Ciuccio. Klaus Illi, Bettina Bürkle und Vera Röhm waren bei der Eröffnung nicht anwesend. Grußworte von Margit Winkler und Bürgermeister Daniell Bastian. Die Laudatio hielt Dr. Roland Held.



DIE TOUR UMS QUADRAT

RUNDGANG DURCH EINE EINGELÖSTE PROPHEZEIUNG

Das Kunstforum Seligenstadt löst eine Prophezeiung ein: das Signet, das den Umschlag der diesjährigen Jubiläumsbroschüre ziert, zeigt ein Quadrat, konzentrisch gefasst von Kreisen und weiteren Quadraten. Entworfen, als anschauliches Stück Corporate Identity, wo symbolisch aus einem Ort heraus Wellen nach außen schlagen, vor dreißig Jahren zur Gründung des Vereins – lange bevor jemand von QUADRATUR auch nur träumte.

Als „heilige Ikone geometrischen Gestaltens im 20. Jahrhundert“ ist das Quadrat gefeiert worden. Was keine nachträgliche Überhöhung ist. Kasimir Malewitschs – spätestens – 1915 geschaffenes Gemälde „Schwarzes Quadrat auf weißem Grund“ muss, trotz allem Bruch mit den Gewohnheiten bildlicher Darstellung, verstanden werden vor dem Hintergrund der russischen Ikonen-Tradition. Bezeichnenderweise hing es in der im nämlichen Jahr in Sankt Petersburg veranstalteten „Letzten Futuristischen Ausstellung“ in einer Art Herrgottswinkel. Malewitschs auch mit zahlreichen kunsttheoretischen Schriften verfochtenes Ringen um die „Befreiung vom Ballast der Gegenständlichkeit“ speiste sich weniger aus formalästhetischen Erwägungen als einer Sehnsucht, Werke zu schaffen von reiner Gefühlsintensität, reiner Spiritualität. Er selbst hegte keine Zweifel an seinem Gelingen – „Ich habe die nackte Ikone meiner Zeit gemalt“, verkündete er 1918.

Im Englischen steht „square“ bekanntlich synonym für: Spieß!er!

Nicht konzentrisch sind die ineinandergeschachtelten Quadrate, jeweils drei oder vier, mit denen als Kompositionsgrundlage der deutsch-amerikanische Maler Josef Albers seit 1949 unermüdlich die Relativität und Interaktion der Farbe(n) demonstrierte, bis zu seinem Tod mehr als ein Vierteljahrhundert später. Serientitel: „Homage to the Square“.

Gleichsam als Schaufenster ihrer eigenen Kunstsammlung und getreu dem Firmenmotto „quadratisch – praktisch – gut“ konnte Marli Hoppe-Ritter, Enkelin des Gründers der Ritter-Schokoladenfabrik, 2005 im schwäbischen Waldenbuch ihr eigenes Museum, ausschließlich gewidmet vom Quadrat inspirierten Werken, eröffnen. Im parallel publizierten Katalog heißt es: „Abstraktion und Gegenstandslosigkeit wählten [...] das Quadrat zum Paten, angezogen von einer perfekten geometrischen Form, die die geistige Welt gegenüber der dinglich greifbaren Welt betonen sollte.“ Da das Zeitspektrum der Sammlung sich jedoch von den Pionieren der konstruktiv-konkreten Kunst entschieden bis in die Gegenwart spannt, stellt



Es gab eine Zeit, da hatte Kunst, die sich vom Quadrat herleitet, eine schlechte Presse. Die mit ihrem Gleichmaß sowohl der Seiten wie der rechten Winkel logischste, elementarste, unverrückbar festgegründete, geradezu am meisten geerdete unter den geometrischen Formen schien in die Jahre gekommen. Vergessen, dass die Menschheit seit Jahrtausenden ihre Felder, Gärten, Häuser, Paläste, ja die Grundrisse ganzer Städte quadratisch abgesteckt hatte, von heiligen Bezirken, Altären und Schreinen, Tempeln, Urtypen der Basilika, Kloster-Kreuzgängen ganz zu schweigen. In den Wind geschlagen das Diktum Platos, der das Quadrat, ebenso wie den Kreis, als „Verkörperung des vollkommen Schönen“ pries. In Misskredit geraten die von Malewitsch und Mondrian herkommende konstruktiv-konkrete Linie, mit der sich am Anfang des 20. Jahrhunderts utopische Hoffnungen auf umwälzende Fortschritte nicht nur der Kunst, sondern der ganzen Gesellschaft verbunden hatten. Verspottet deren von Nachfolgern wie Max Bill und Richard Paul Lohse hochgehaltenes Erbe als steril, einseitig rational, trotz tausend Variationen doch letztlich einfallslos, mehr von mathematischer Klügelei diktiert als von eigenschöpferischer Phantasie. Und durchexerziert von vertrockneten Akademieprofessoren in Laborkitteln, deren einzige Extravaganz sei, dass sie sonntags darunter eine schwarz-weiß karierte Krawatte tragen.

Tatsächlich – was gab es für die Konstruktiv-Konkrete Kunst nach dem Auftritt der Minimal Art in den sechziger, siebziger Jahren, in der sich ihre Grundpositionen nochmals auf die Essenz reduziert und ins Großformat aufgeblasen wiederfanden, noch zu gewinnen? Man hätte meinen können, sie sei in den achtziger Jahren zurecht hinweggefegt von jener Maximal Art, als welche sich die neo-expressiven Tendenzen in der deutschen, italienischen, amerikanischen Malerei gerne gebärdeten. 1990 gab es sogar mal eine Ausgabe der Zeitschrift „Kunstforum“, betitelt „Das gequälte Quadrat“... Doch verbarg sich dahinter alles andere als ein Abgesang. Stattdessen ein Rundblick über eine höchst virulent lebendige Szene künstlerischer Individualpositionen, die sich, parallel zur lautstärkeren Konkurrenz, doch von Fachwelt wie Markt zunehmend gewürdigt, mit dem Quadrat und anderen Elementen geometrischer Ordnung beschäftigten, in Malerei ebenso wie in Skulptur, Objekt, Installation, Aktion. Freilich im Vergleich zu den Klassikern des Metiers betont undoktrinär, offen, experimentier- und kombinierfreudig, vor allem ohne Berührungsängste vor anderen Kunstströmungen. Die unterm Titel QUADRATUR firmierende Ausstellung tritt den Beweis an, bestückt, wie sie ist, von zehn Künstlern, die, ihren Jahrgängen gemäß, ihre geistige Prägung überwiegend in jener Atmosphäre von Wahl- und Ausdrucksfreiheit erfuhren, jenseits des alten Lagerdenkens. Nur passend daher, dass sie mit dem Seligenstädter Klosterhof stattfindet auf einem Gelände, das man, auf allen vier Seiten begrenzt von Gebäuden, für quadratisch im Grundriss halten könnte, wo es sich doch aus der Vogelschau ganz klar darstellt als Trapez.

Obwohl unabhängig voneinander entstanden, oft auch ohne besondere Vorkenntnis dieses historischen Orts, lassen sich zwischen vielen Werken Brücken schlagen, solche inhaltlicher oder formaler Natur, manchmal auch bezüglich ihrer Art, mit dem in situ Vorgefundenen umzugehen. Wie eine Brücke hinein ins Gelände selbst fungiert der Beitrag von **PASQUALE CIUCCIO**. Fünf flache Gefüge aus jeweils sieben länglichen Steinquadern besetzen ein Eck des besagten Trapezes und leuchten dem Besucher bereits entgegen, wenn er sich, nichtahnend, dass er gleich mit zeitgenössischer Kunst konfrontiert sein wird, vom Haupttor nähert.

der Text für jüngere Ankäufe klar: „Das Quadrat ist vom ideologischen Ballast der frühen Jahre weitgehend befreit, und das ist auch gut so. [...] Die Strenge eines Albers oder Bill ist der Neugier und Vielfalt gewichen, ohne dabei an der Qualität zu sparen.“

Das Leuchten rührt vom überirdisch intensiven, monochrom ultramarinblauen Farbanstrich der Steinquader, die alternierend in Längs- und Querformation direkt dem Grasboden zu entwachsen scheinen, als brächen da Stücke Himmel aus der Erde hervor: eine Versöhnung der Gegensätze. Jeweils quadratmeterbreit wie die Quadergefüge sind auch die exakt abgemessenen Abstände zwischen ihnen. Wie überhaupt bei Ciuccio die Geometrie als „ordnender Gegenpol“ auftritt zu jenen Aspekten seiner Arbeiten, über die er, weil vom Material eingebracht, nur bedingt Kontrolle hat. In unserem Fall die Bruchflächen des Steins, deren irreguläres Relief nach oben gekehrt ist: Gebirgswellen en miniature.

Hält man die Augen weiter gesenkt, bewegt man sich in Richtung aufs entgegengesetzte Eck des Klosterhofs, stößt man, nach einem großen Schritt über den sandsteingefassten Mühlbach, auf eine weitere Werkstation mit Horizontaler Streckung in **HERMANN J KASSELS** „Erd-Intarsie“. Nanu, hat sich der soeben sicher bewältigte Wasserlauf da einen neuen Weg an die Oberfläche gebahnt? Und einen Teich gebildet, in dem bereits Seerosen treiben? Aber der markant in ein vom Künstler selbst brandgeflämmtes Karree platzierte quadratische Edelstahlrahmen fasst nicht einen realen Teich ein, sondern einen von Claude Monet gemalten, übertragen auf Pigmentdruck. Der während der dreimonatigen Dauer dieser Freiluftausstellung nicht stabil bleiben wird. Ausgesetzt den Pfeilen der Sommersonne wie denen des Regens, unterpuffert mit echter Eifel-Erde, wird und soll das berühmte Gemälde unweigerlich durch Licht und Feuchtigkeit im Wechsel von Tageshitze und Nachtkühle sowie durch von unten andrängende organische Prozesse Veränderungen erfahren, wird sein Farbspiel Anfang Oktober gewiss nicht mehr so heiter sein wie jetzt Anfang Juli. Kein Grund zum Jammern, belehrt uns der Urheber! Materie bzw. Energie geht nicht verloren, sie schlüpft nur in einen anderen Aggregatzustand. Über die Zwischenphasen wird uns ein QR-Code auf dem Laufenden halten.

Mehrere Querverbindungen zu Arbeiten von Kollegen bieten sich an dieser Stelle an. Ich entscheide mich für den Beitrag von **MARTEN W. SCHMID**. Sein aus 40er-Abfolgen von Holzlatten wie lose gestapelter, indes unsichtbar verschraubter Kubus bezieht nun die Vertikalität unübersehbar mit ein. Ist doch ein Kubus oder Würfel gewissermaßen nichts anderes als das in die dritte Dimension aufgefaltete Quadrat. Was Schmid „VielRaumKörper“ nennt, hat er mit präzisen Zeichnungen vorausgeplant. Zu solcher Sorgsamkeit scheint der verwendete Werkstoff erst mal im Widerspruch zu stehen. Die naturbleichen Latten, die noch frisch duften, sind roh, ungeschliffen, schon gar nicht von einer schützenden Lackschicht überzogen; Späne und Fasern stehen ab, Verfärbungen zeigen unkaschiert Reste Rinde oder Knorren im Holz. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, dass auch diese Arbeit durch die Witterung weiter verfärbt, ja verformt wird, bis die Schrauben unter zusätzlicher Spannung zu ächzen beginnen. Bereits jetzt haben sich Sporen angesiedelt, turnen Ameisen und Käfer darauf herum. Welche Prozesse werden sich wohl in ihrem zwar umschreitbaren, doch optisch kaum zugänglichen Inneren abspielen? Sie sind willkommen, ja Teil des Konzepts für Schmid, den „Nomaden der Kunst“, dessen Werke ebenfalls nomadisch, weil temporär sind, was heißt: in jeder Hinsicht unterworfen der Zeitlichkeit.

Mit der Zeit hält es auch **VERA RÖHMS** Kunst, insofern es seit langem ihr Anliegen ist, jener ebenso Anschaulichkeit zu verleihen wie dem Raum. Ihre Serie der „Schattenlabyrinth“ bringt beides ineins. Drei Beispiele, in genau austarierten Abständen aufgereiht, hat der Betrachter vor sich. Jedes verkörpert, je nach dem, was, streng rechtwinklig, weggeschnitten bzw. stehengeblieben ist, eine andere unter unendlich vielen denkbaren Möglichkeiten von Würfel-Kern, zwei mit kreuzförmigem Grundriss, eine mit dem, sagen wir, eines Schlüsselbarts. Da die Objekte menschenhoch sind, lässt sich zwischen ihnen wirklich gehen und stehen, lässt sich in ihren Nischen Schutz vorm Wind, in ihrem mit den Stunden wandernden Schatten Schutz vor der Sonne suchen wie zwischen den Ruinen-Fragmenten eines tatsächlichen Labyrinths. Nur im prallen Sonnenlicht wirken die Röhmschen „Schattenlabyrinth“

Wo wir nun endgültig bei der dritten Dimension angelangt wären: Ist das konstruktivistische Prinzip nicht bereits im Typus des altägyptischen „Würfelhockers“ sinnfälligst enthalten?

Übrigens: die Anlage der manieristischen und barocken Labyrinth Italiens ist in der Regel auch eine quadratische.

weiß; in Wahrheit tragen sie einen Anstrich von hellem Grau, das eine Ahnung von Schatten schon in sich birgt. Dennoch höchste Zeit, nun überzuwechseln zu den Beiträgen, die das Quadrat mit mehr Koloristik verbinden.

Wie ein überdimensionales Schreibpult erhebt sich das von **BETTINA BÜRKLE** am Südosteck des Geländes und nah am „Grünen Tor“ errichtete Gerüst, mit einer Schrägfläche aus 24 verschiedenfarbigen Acrylglasscheiben-Quadraten, einige wenige matt, die meisten jedoch klar transluzent. Denn nicht der Mensch ist es, der hier schreiben wird. Es ist das Licht der Sonne, das durch die Scheiben fällt und deren Farben dem Rasenbereich unterm Gerüst aufpinselt. Man hat die Wahl, die Welt durch die rosa-rote, die königsblaue oder eine andere Brille zu betrachten. Vormittags wohlgerückt – am Nachmittag ist die Sonne hinter die Bäume gerückt und dringt nur noch gelegentlich durch die Lücken im Laub zu Bürkles Werk vor. Vom kohärenten Farbenmosaik blitzen dann bloß flüchtige Einzelflecke auf. Im Kontext dieser Ausstellung somit bereits die vierte Station, bei der die Veränderung im Wandel der natürlichen Gegebenheiten eine integrale Rolle innehat!

Die koloristische Heiterkeit steigert sich noch mit **URSULA BUCHEGGERS** Quader-Objekt aus verchromtem Gitterdraht, fragil und luftig genug, daß nicht nur jeder kräftige Windstoß es zum Zittern bringt. Sondern dass auch das Betrachterauge ungehindert zu seinem Herzen vorstößt, wo, auf gleicher Höhe, eine Konstellation von 11 x 11 x 11 bunten Quadraten zurückschaut, die sich bei näherem Studium erweisen als gefertigt aus Abschnitten von Kunststoff-Strohhalmen. Ein erfrischend profaner Werkstoff zusammengeführt mit einer geometrischen Gesamtform, die man sonst gern aus ehrwürdig-strengen, gar ominösen Kontexten kennt – man denke an die dunkle Quaderstele, die in Schlüsselszenen des Films „2001 – Odyssee im Weltraum“ wiederholt auftaucht. Aber hat Bucheggers Beitrag nicht selber etwas Futuristisches? Wie die Platinen eines schon ins Körperlose strebenden, bloß aus Verknüpfungen bestehenden Elektronenrechners schillern die kleinteiligen Elemente aus dem Dunkel der alten Linde hervor, die um die Kunst das schützende Zelt ihrer Zweige breitet.

Das Quadrat mag tatsächlich geboren sein rein aus Menschengestalt. Die Würfel- bzw. Quaderform jedoch findet sich in der Natur, zumindest approximativ, in der Kristallisation bestimmter Salze und Metalle.

Das digitale Prinzip heutiger Datenflüsse und -speicher ist **ELVIRA CHEVALIER** laut eigener Aussage beim Schaffen stets gegenwärtig. Mit mathematischer Exaktheit beginnt sie auch das, was sie „Polygonreduktion“ nennt, sprich: die Anpassung des geometrischen Ideals an die vorfindliche Realität eines Orts. In unserem Fall ist der Ort ein Eschenbaum. Dessen noch ebenmäßig zylindrischer Stamm gibt ihr die Gelegenheit, sich einzustimmen, sich aufzuwärmen, indem sie ihn ringsum überzieht mit identisch großen Rechtecken, quasi gezeichnet mit elastischer hellroter Gummikordel, die sich gut von der dunklen Borke abhebt. Doch ab einer bestimmten Höhe, spätestens, wenn der Baum in Äste ausbricht, ist mit der geometrischen Regelhaftigkeit Schluss. Das organische Wachstum rebelliert gegen seine Vermessung, gegen ein Koordinatennetz, als wäre es ein gefügiger Globus, und zwingt Chevalier, statt Vierecken Trapeze und Dreiecke und sonstige Zwickelformen zu spannen. Doch die Künstlerin fühlt sich nicht geprellt. Nicht die Natur zu bändigen, gar zu unterjochen ist ihr Ziel, sondern die Synthese, die Symbiose, wenn die rektanguläre Ordnung des Menschen sich sachte, sachte aufdröselte. Was dank Schwarzlicht sogar des nachts fluoreszierend verkündet wird.

„Nicht Ruhe geben bevor die Erde quadratisch ist“ – gewiss nicht Elvira Chevaliers Motto. Sondern der Titel eines mittlerweile für die Sammlung Marli Hoppe-Ritter erworbenen Gemäldes, den Urheber Hans Peter Adamski, einst dem Biotop der Neuen Wilden entsprossen, vermutlich auch eher dadaistisch-anarchisch-sarkastisch als wörtlich meint.

Als Laie stellt man sich kaum vor, wie viel Mühe es machen, was für ein Kampf es sein kann, bis dem Quadrat sein Platz in der Welt der Kunst zugewiesen ist. Erst recht wenn es sich, wie im Falle des Kubus von **HD SCHRADER**, mit einem technischen Rätsel verknüpft: wie mag das lackrote Leichtmetall-Kantengerüst über den dicken Baumast gestreift worden sein? War es womöglich schon in seine Position gehievt, als die Eiche noch jung war, fünfzig, hundert Jahre her, so dass der Ast irgendwann durchgewachsen ist? Freiwillig. Oder durchgeführt, so wie man Obst am Zweig in Flaschen reifen lässt, bevor man den Alkohol zugibt ... Wer, wie der Verfasser dieser Zeilen, in der Woche des Ausstellungsaufbaus bei der Vermählung des Ungleicheren Trauzeuge war, hat die Antwort parat. Aber er zieht es vor, wenn die

Betrachter um die Lösung grübeln, besser noch: würfeln, und verrät nur, daß ein Kranlaster am Gelingen nicht unbeteiligt war. Ansonsten freue man sich über die Selbstverständlichkeit, mit der da die Gravitation augenscheinlich außer Kraft gesetzt worden ist.

Bäume sozusagen als Leinwand oder als Sockel für ihnen anvertraute Kunstwerke, Bäume, nicht zu vergessen, hier im Klosterhof auch als grüner Kontrast, als rauschender Hintergrund. Zu Linde, Esche, Eiche tritt die Kastanie. In Bäumen aller vier Arten hat **KLAUS ILLI** seine quadratischen Tafeln befestigt, auf denen man schwarz auf weiß erinnert wird an das große Geschenk unserer Kohlendioxid in Sauerstoff umwandelnden Mitgeschöpfe: ich atme für dich. Ein Kreislauf, weshalb auch die Worte manchmal rundum laufen. Womit Illi der „Luft als zentralem Material“ seiner künstlerischen Arbeit ein Denkmal im Sinne von Denkmaldoch-mal-drüber-nach gesetzt, nein: gehängt hätte.

Erwähnung geschah bereits der Brücken, der Kreuz- und Querachsen, der unabgesprochenen und überraschenden Korrespondenzen, die sich auftun zwischen den trotz Bezug aufs Quadrat so unterschiedlichen Beiträgen. Auf den Beitrag von **WERNER BITZIGEIO** überzuleiten hätten sich bereits einige Gelegenheiten geboten. Mit Schmid gäbe es die Übereinstimmung der Kubusform, dito die, dass die bauliche Schichtung dem Einblick ins Kubusinnere visuelle Interferenzen auferlegt, ein Flimmern, ein leichtes Wackelgefühl. Die einzelne Gittermatte gewährt Durchsicht, ein Dutzend davon schon nicht mehr. Mit mehreren Kollegen teilt Bitzigeio das Bekenntnis zur Vergänglichkeit – sein Betonstahl trägt Rost. Von Ciuccio schließlich springt das Blau über auf Bitzigeos Konstruktion: die beiden Treppenpfade, über die man in diese erklärte „Skulptur als Ort“ mit ihrem erhobenen Aufenthaltsraum ein- und wieder aussteigen kann, sind, zur Sicherheit der „Haus“-Gäste wie zum Dekor, leuchtkräftig akzentuiert. Wieder der Zusammenklang von Erde und Himmel. Wenn mal keine Besucher sich in dem weniger monumental als zart-zäh wirkenden Ganzen aufhalten, dann gewiss die allgegenwärtigen Amseln und Tauben. Mit Sankt Franziskus scheint der Urheber es mehr zu halten als mit Sankt Hieronymus im Gehäus.

Ein nüchterneres Echo auf die platonische Polarität zwischen der Endlichkeitsfigur Quadrat und der Unendlichkeitsfigur Kreis war die Konstituierung der konstruktiv-konkreten Prinzipien verpflichteten, internationalen Künstlergruppe „Cercle et Carré“ 1929 in Paris, aus der ein Jahr später die langlebigere Vereinigung „Abstraction-Création“ hervorging.

„QUADRATUR (lat.), die, die Berechnung des Flächeninhalts eines von Kurven berandeten Bereiches. Zum Teil sehr scharfsinnige Näherungskonstruktionen kannte man bereits im klassischen Altertum [...] Unter der Q. des Kreises versteht man die Aufgabe, durch eine Konstruktion nur mit Zirkel und Lineal in einem endlichen Teil der Ebene einen vorgegebenen Kreis in ein flächengleiches Quadrat überzuführen. Dass diese Aufgabe unlösbar ist, kann man [...] zeigen, seit F. Lindemann 1882 die Transzendenz der Kreiszahl π nachgewiesen hat.“ (Brockhaus Enzyklopädie in zwanzig Bänden, 1966-1974, Band 15).

Ein Grund, weshalb so viele Gelehrte nicht nur der mathematischen Fraktion sich so besessen an die Quadratur des Kreises geworfen haben, mag in einer psychologischen Herausforderung, nicht frei sogar von einer alchimistischen Komponente, liegen: dem Verlangen, die Gegensätze zur Einheit führen.

Wir nähern uns dem Ende der QUADRATUR, unserer Tour ums Quadrat. Man kann die 2017er Freilicht-Skulpturenschau im Klostersgarten Seligenstadt, wie eigentlich jede qualitätsvolle Versammlung zeitgenössischer Kunst, begreifen als Training der Wahrnehmung, eine lebenslange Aufgabe. Wer sich in sie versenkt hat, wird mit verändertem Blick die gewohnte Umgebung fixieren. Und, im Zweifelsfall, auch dort Quadrate, vom Quadrat abgeleitete Formen entdecken wie auch solche, wo sie mit ganz anderen Formen Kombinationen und Kreuzungen eingehen. Etwa die Fenster der Basilika oder der Profangebäude. Am frappierend hautnächsten dran am konstruktiv-konkreten Formvokabular sind vielleicht die kreisrunden alten Mühlsteine mit dem quadratischen Mittelloch.

Man kann das Angebot der Kunstwerke allerdings auch ganz streng in Hinsicht auf das gestellte Thema überprüfen. QUADRATUR – wer denkt da nicht an die Quadratur des Kreises, die restlose Überführung des Flächeninhalts eines Kreises in den eines Vierecks. Eine Aufgabe, an der sich Denker seit Jahrtausenden das Hirn heiß gerechnet haben und die, wie bewiesen, mit dem ihnen an die Hand gegebenen Instrumentarium einfach nicht zu lösen ist. Aber Werner Bitzigeio – weil hier mit den meisten Beiträgen vertreten, kommen wir nochmals auf ihn zurück – er scheint mit seinen beiden Rundkörpern, die innen eine dichte Struktur aus Quadratmodulen aufweisen, den umgekehrten Weg erfolgreich beschritten zu haben: vollführen die Resultate nicht, statt der Quadratur des Kreises, eine „Sphäuratur“ des Quadrats?

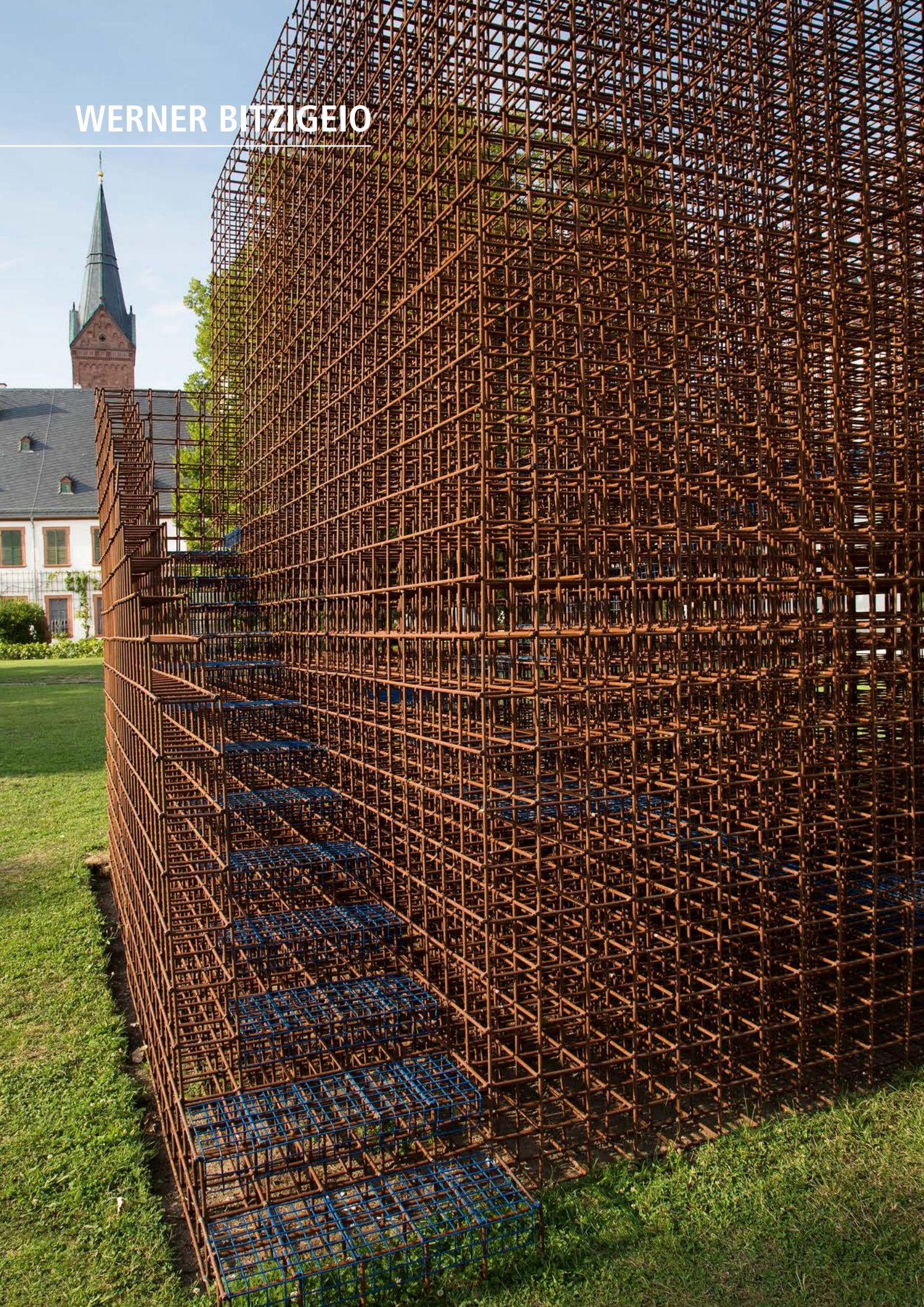
DR. ROLAND HELD

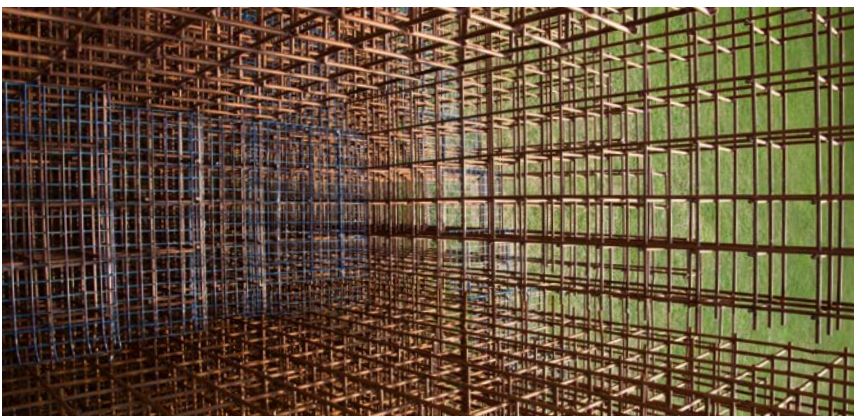
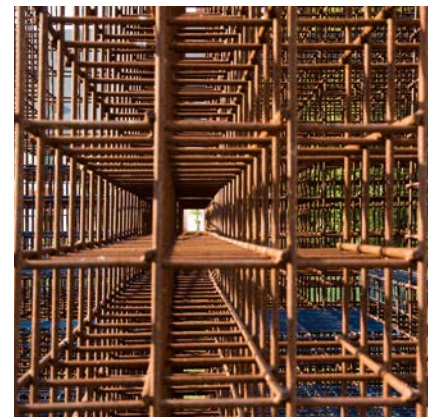
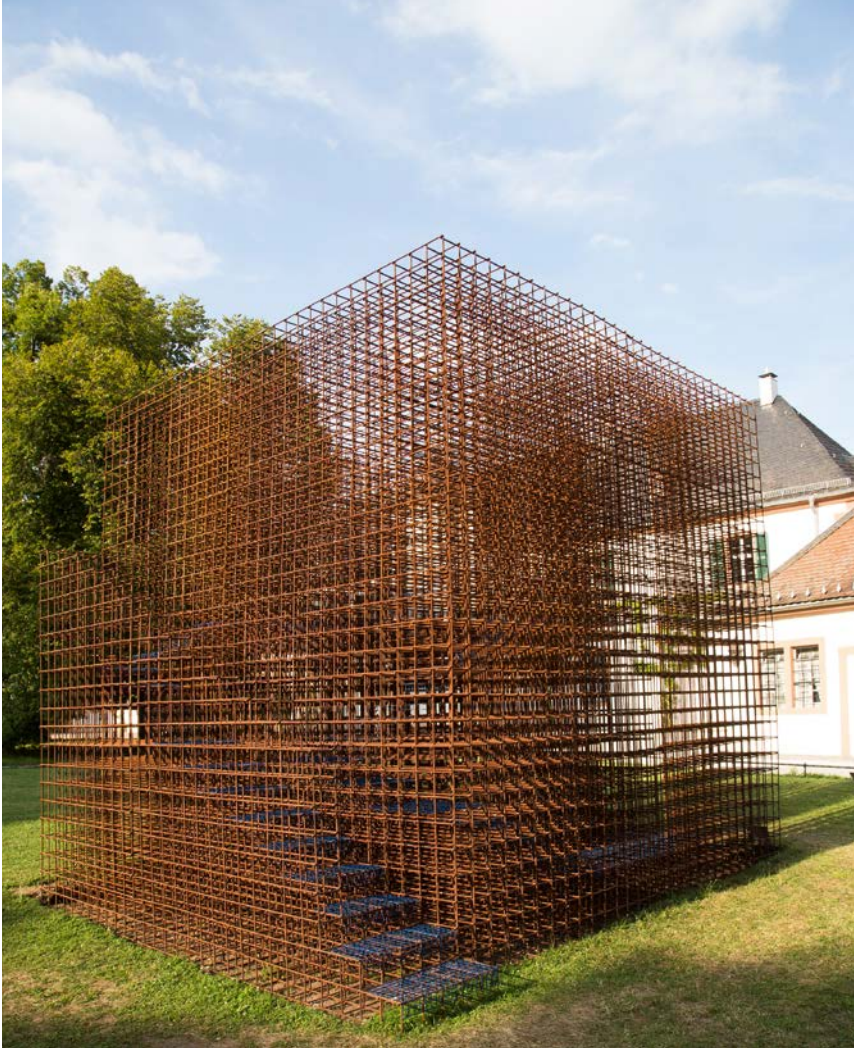
Kunstkritiker, Darmstadt

Rede zur Eröffnung der Ausstellung

QUADRATUR

WERNER BITZIGEIO

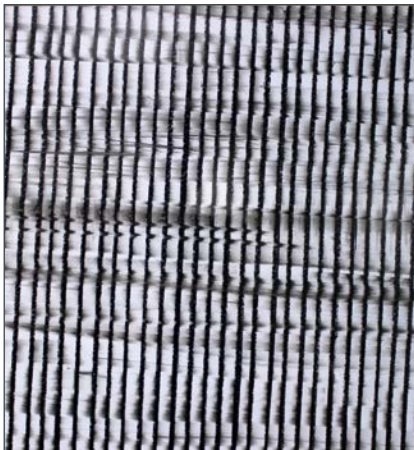




Kubik 450
Begehbare Skulptur, Stahlstäbe verschweißt,
450 x 450 x 450 cm, 2014



ich
stehne
für
dich



» **Nothing**

Zeichnung, Mischtechnik, 2000-2017

Steeladdition V

Eisenrohr verschweißt, 2010

« **Stille 145 und Stille 180**

Kugeln, Stahlstäbe verschweißt,
Durchmesser 145 und 180cm, 2014

» **Steeladdition IX**

Oval, Eisenstäbe mit Inox verschweißt, 2015

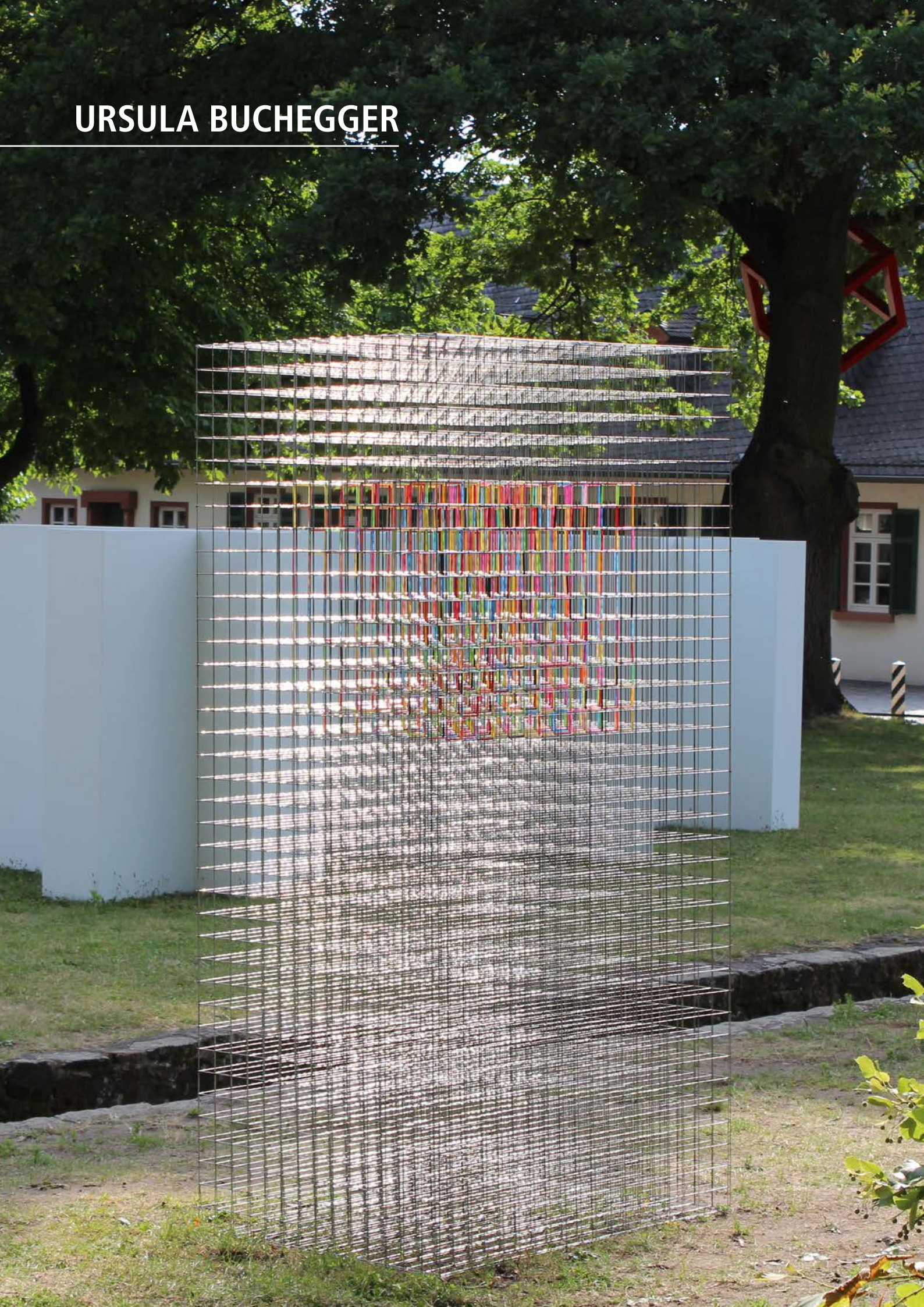
Galerieraum im Erdgeschoss

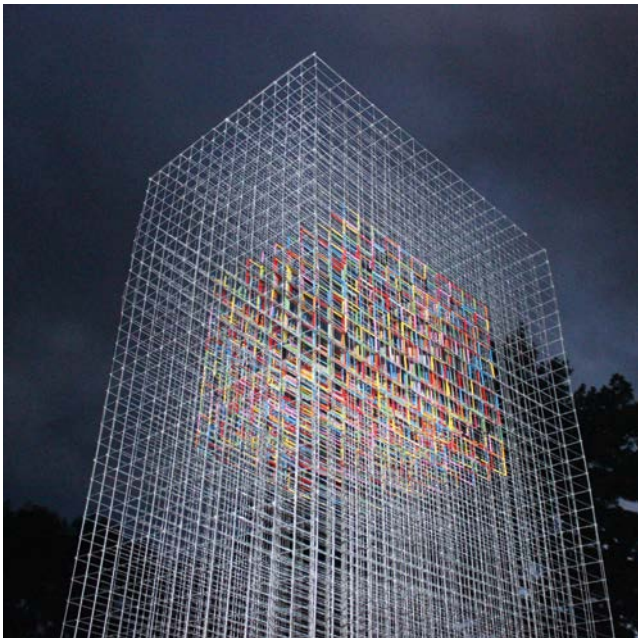
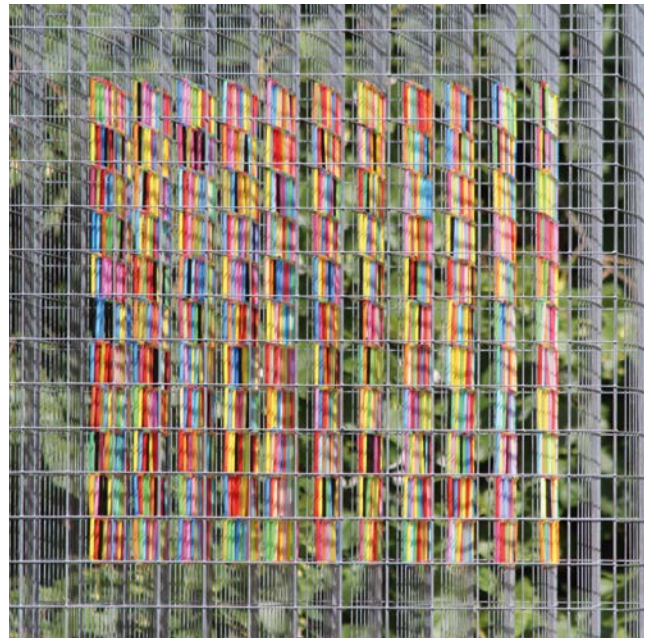
4 Objekte aus der Serie „Steeladdition“, Zeichnung „Nothing“

Steeladdition XVII

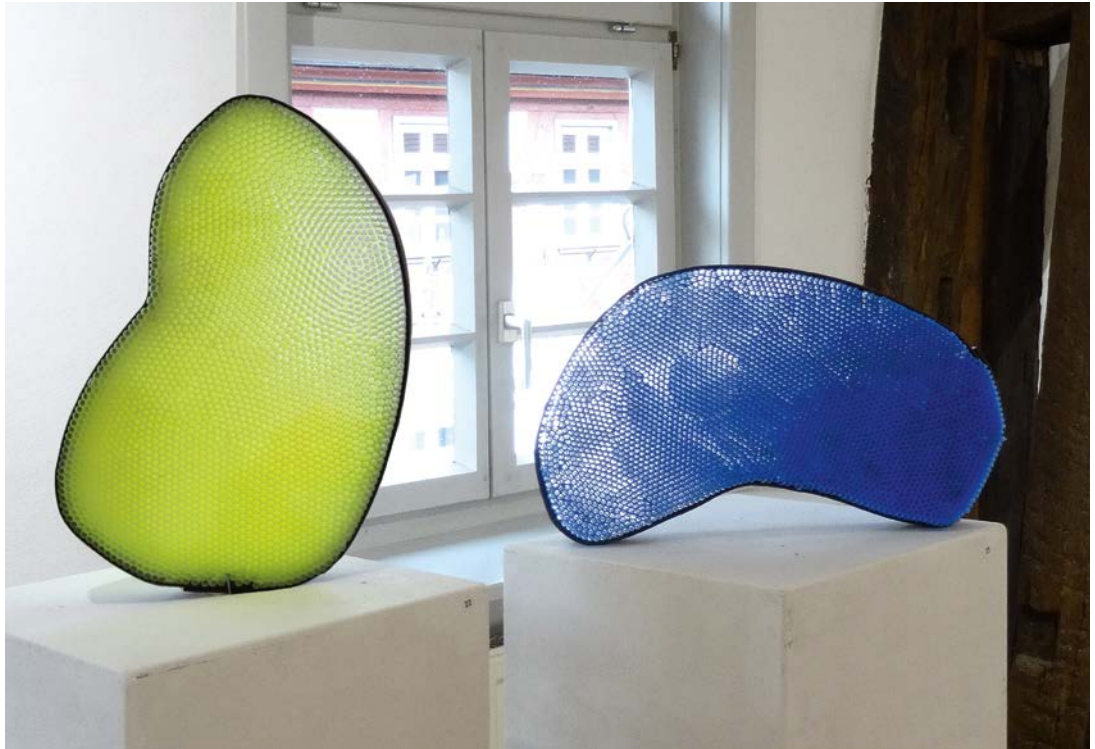
Vierkantrohre verschweißt, 2013-2015

URSULA BUCHEGGER



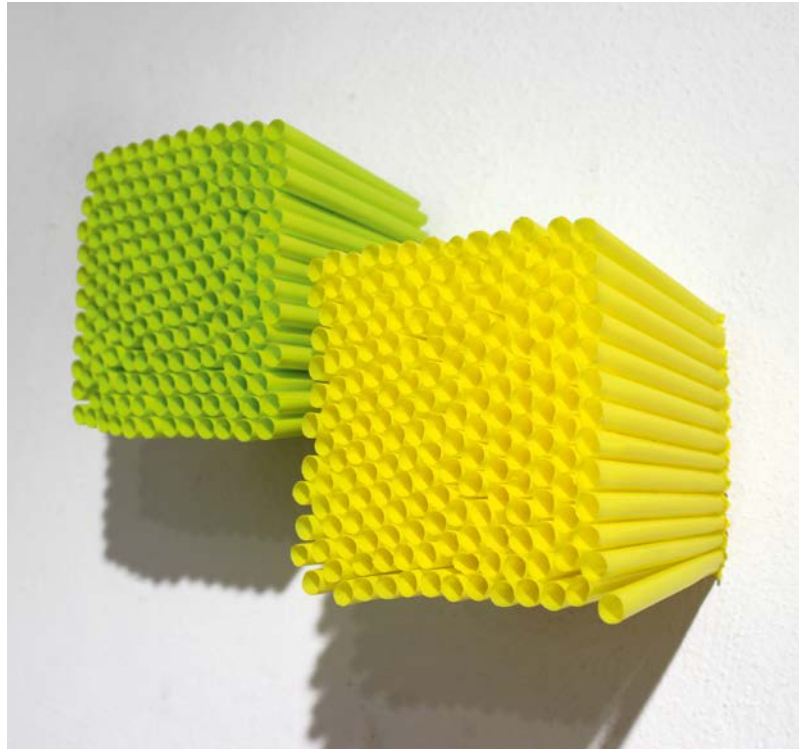


Cyberspace
Armierungsgitter mit Trinkhalmen,
100 x 200 x 75 cm, 2017



- » 2 Blöcke, grün und gelb
10 x 11 x 10 cm, 2017
Drahtwürfel mit Plastiktrinkhalmen
18 x 18 x 18 cm, 2017

- « 2 x Plastiktrinkhalme in Fassreifen
40 x 21 x 5 cm, 2017,
20 x 36 x 7 cm, 2017
Plastiktrinkhalme auf Leinwand
40 x 40 cm, 2015



BETTINA BÜRKLE





Blickwechsel/Farbwechsel
Aluminium, Acrylglas,
ca. 194 x 192 x 99 cm, 2003/17





» **Farblichtkubus**

Aluminium, Acrylglas
150 x 50 x 50 cm, 2016

« **Kleiner Kubus**

Aluminium, Acrylglas,
30 x 30 x 25 cm, 2011

Schiebeobjekt (in den Raum stehende)

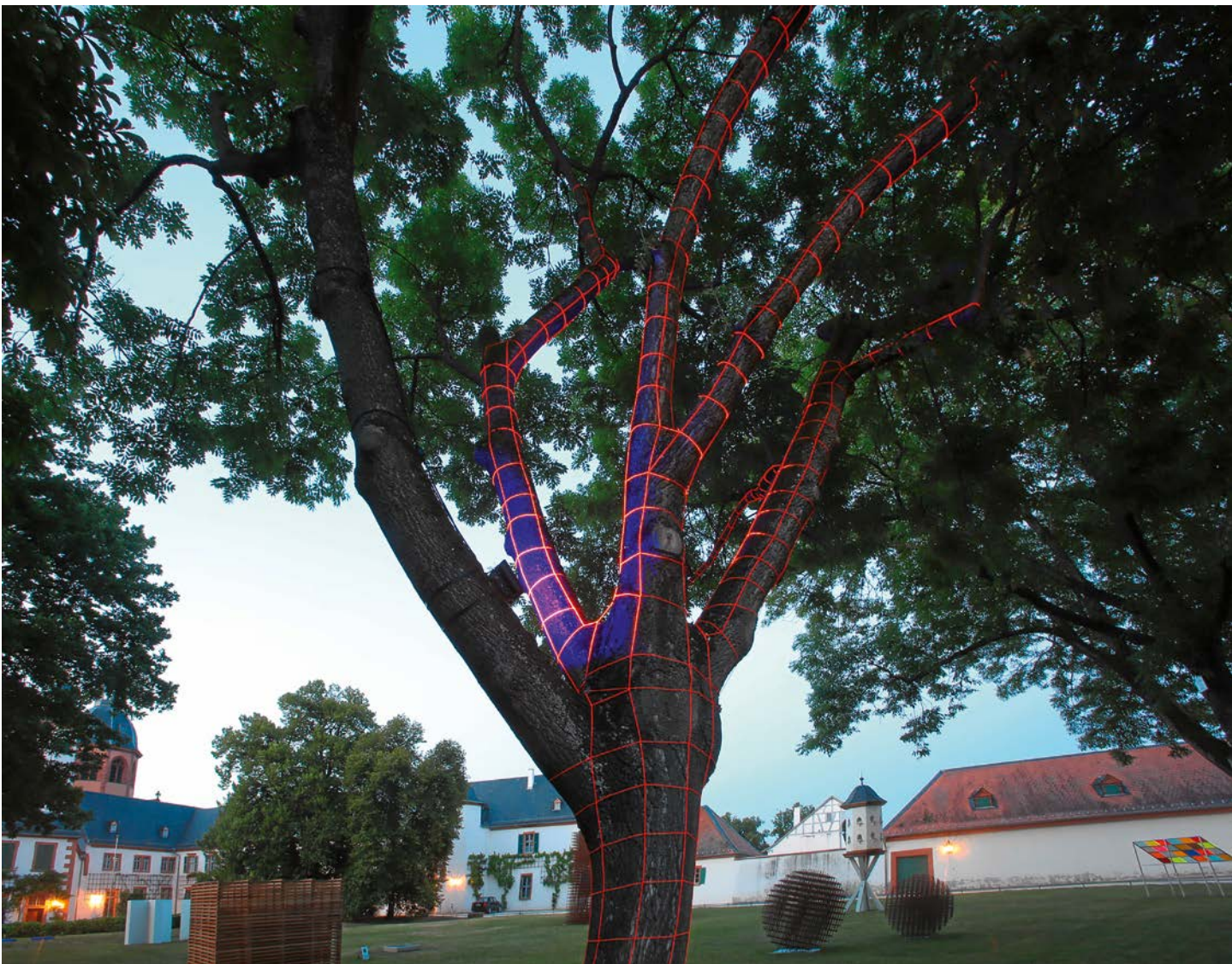
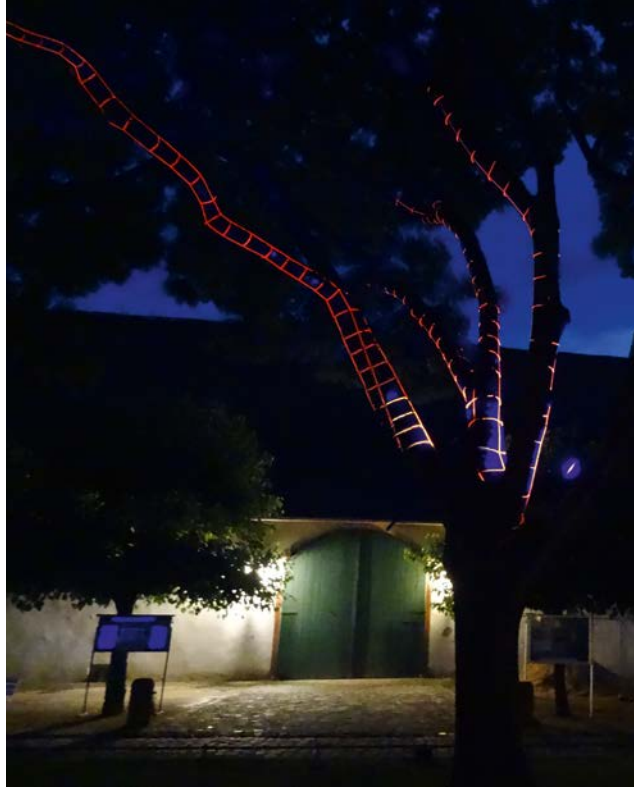
Aluminium, Acrylglas,
61 x 60 x 10 cm, 2011

Schiebeobjekt

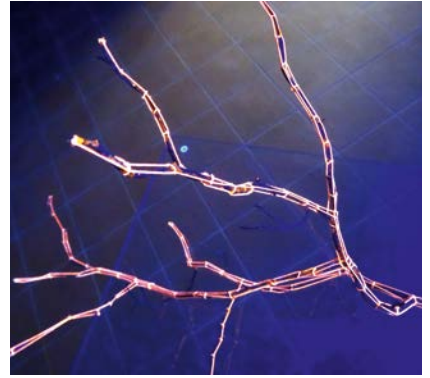
Holz, Acrylglas, 58 x 55 x 15 cm, 2015

ELVIRA CHEVALIER





Polygonreduktion 2.2 Seligenstadt
Gummikordel (fluorogen-rot), Schwarzlicht



« **Polygonreduktion 0.3**

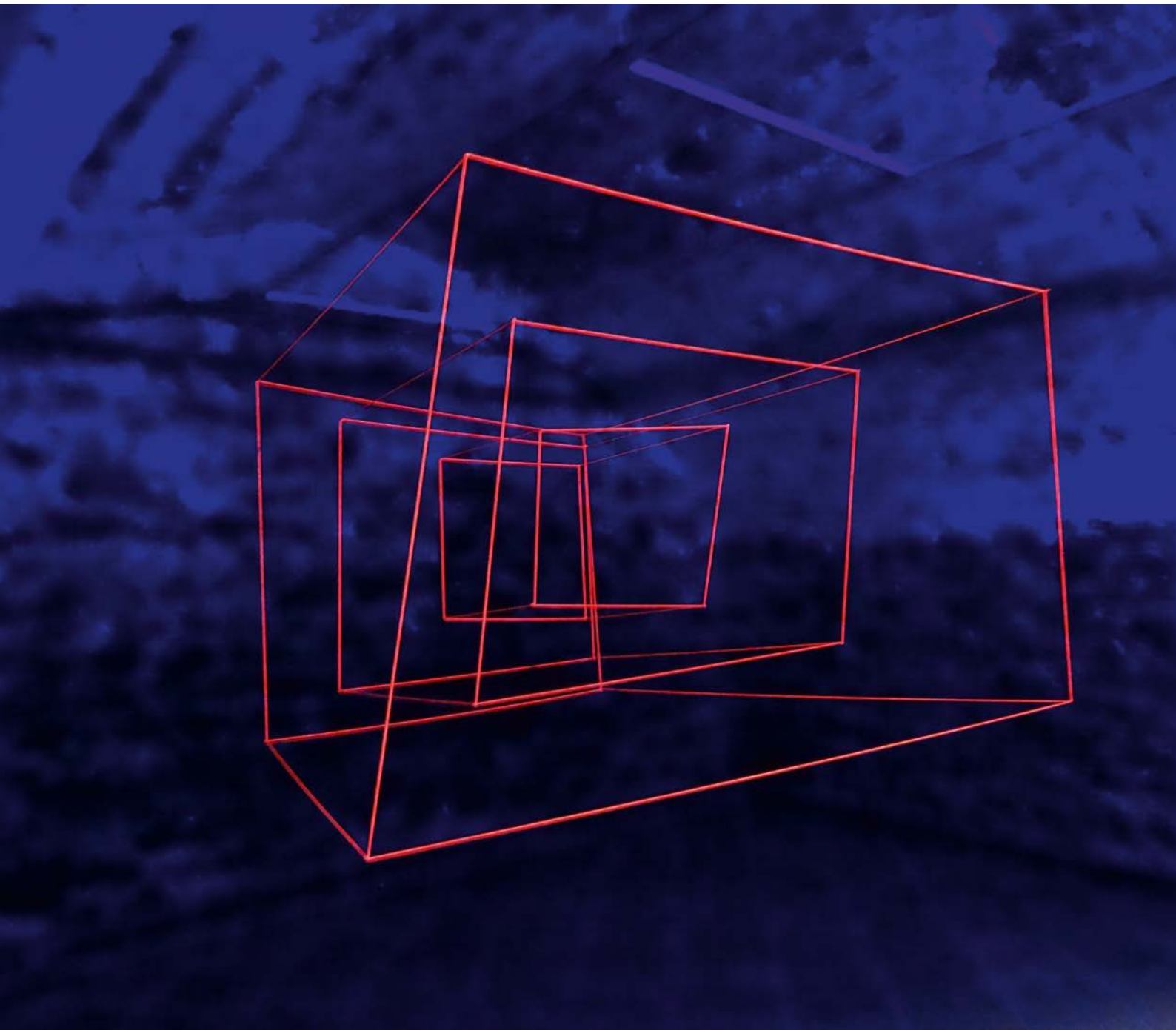
Gummifaden (fluorogen-orange), Schwarzlicht

Polygonreduktion 0.2

Gummifaden (fluorogen-gelb), Schwarzlicht

» **Installation „Im Alten Haus“ Seligenstadt**

Gummikordel (fluorogen-rot), Schwarzlicht



PASQUALE CIUCCIO



Werk No. 2060/04
35 Steine, Acryl/Sandstein,
70 x 30 x 10 cm





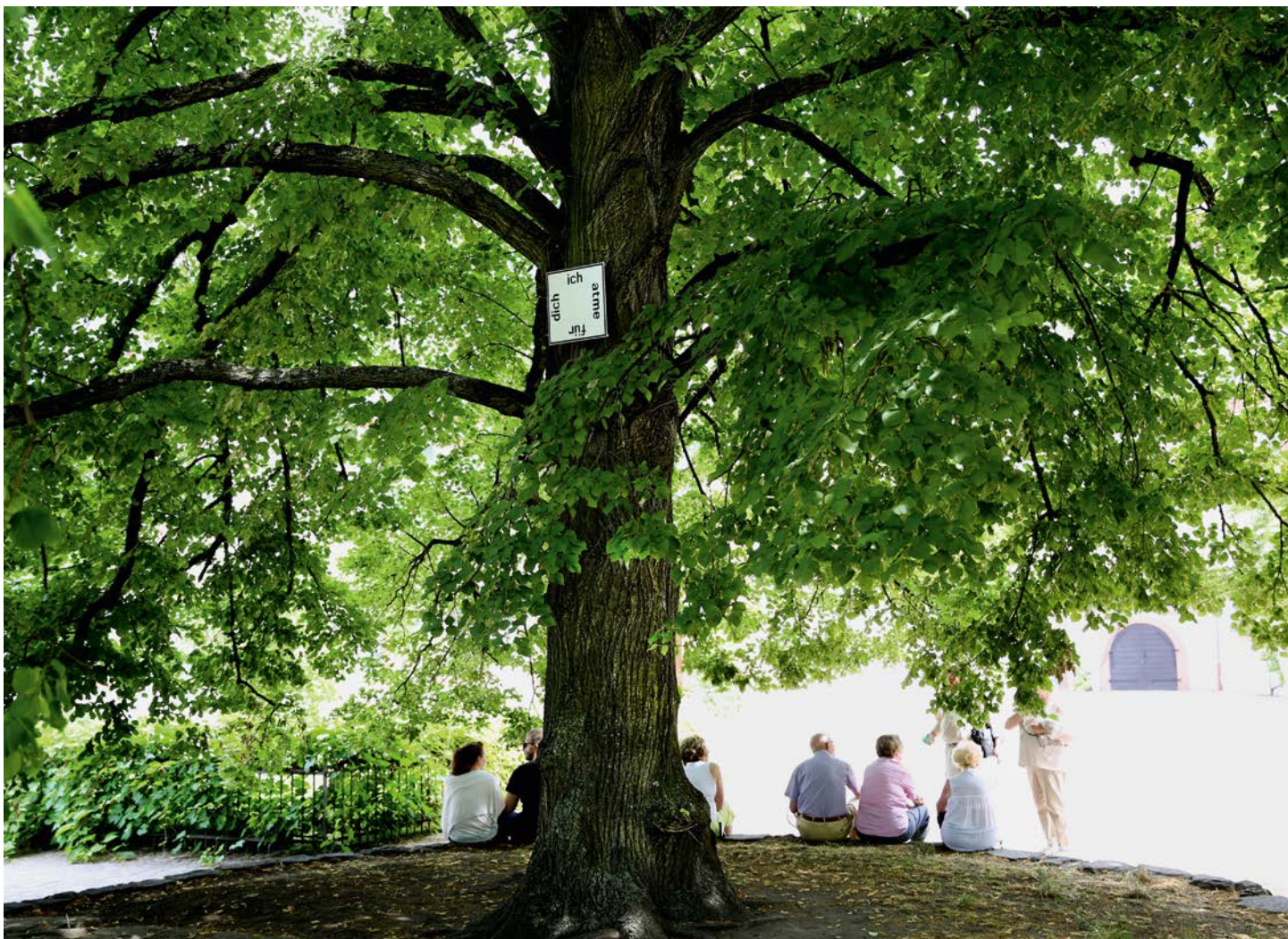


Werk No. 2337/08, Procida
Acryl/Holz
Werk No. 2336/08, Procida
Acryl/Holz
Werk No. 2342/08, Procida
Acryl/Holz

KLAUS ILLI

ich
atme
für
dich





Ich atme für Dich
Metallschilder, geprägt,
40 x 40 cm, 2017





« ich atme für Dich

Metallschild, geprägt,
15 x 40 cm, 2017

» Ceci est un carré noir.

Holzdruck, 65 x 50 cm, 2015

Ceci n'est pas un Malevitch.

Holzdruck, 65 x 50 cm, 2015

HERMANN J KASSEL





Erd-Intarsie „Zurück zur Natur“
Edelstahl, VS Glas, Leinwanddruck:
„Seerosen“ Claude Monet,
Brandumrahmung, QR-Code,
300 x 300 cm, 2017





» **Erdarbeiten „Erdkissen“**

MDF-Platte, Folie, Erde, Edition, o. J.

Erdarbeiten „Geldanlage“

Stahl, Glas, 20 Euro-Schein, Erde, 2017

Erdarbeit „Geldanlage“

Stahl, Glas, 10 Euro-Schein, Erde, 2016

« **Erd-Tisch „vom Schein zum Sein“**

Stahl, Glas, Erde, Edition, 2004

Deine Würde

Artikel 1, Handsiebdruck auf Papier,
Edition, 2016

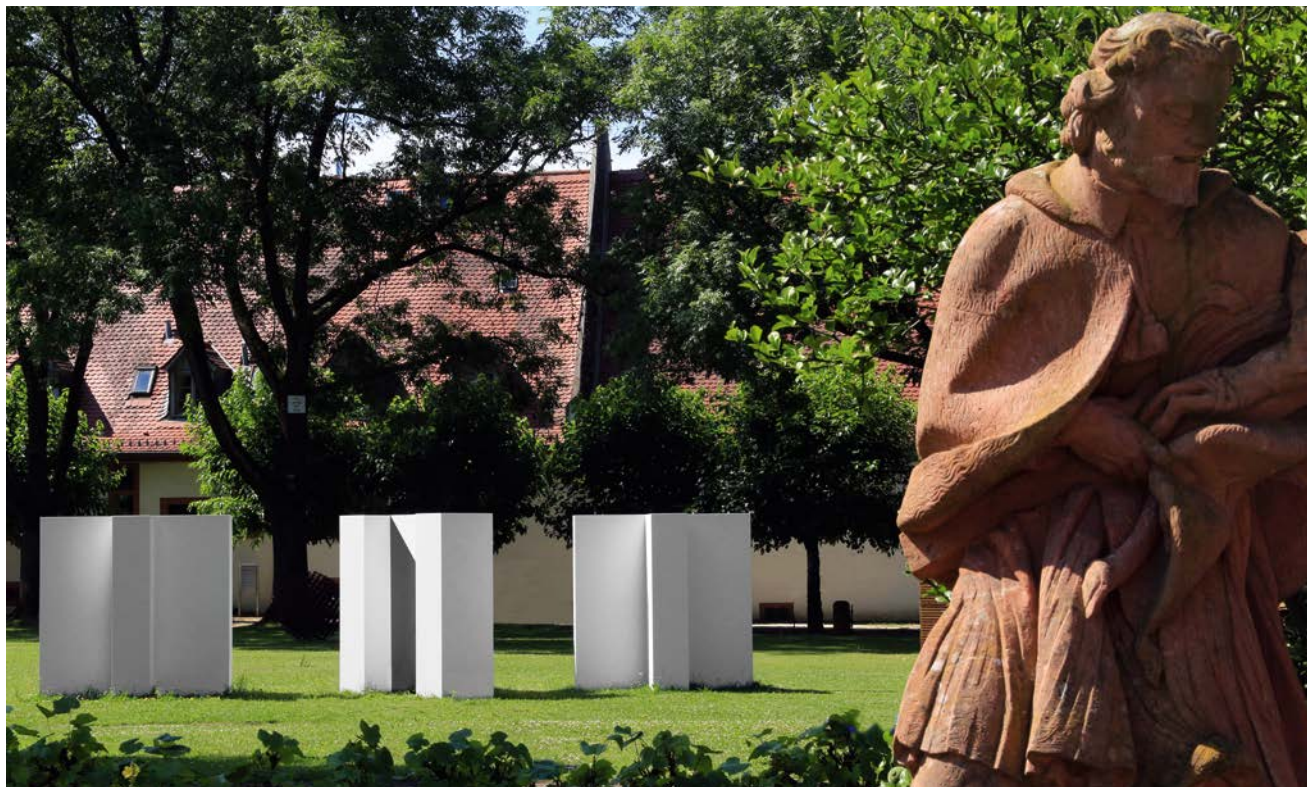


VERA RÖHM



Schattenlabyrinth 730, 768, 770

170 x 170 x 170 cm,
Aluminium, weiß lackiert,
1987/1993/2011



» **Kubenturm**

Auflage 1/7, Plexiglas, MDF, cortenfarben lackiert, 2002

Würfelmodule 0670/0690/0704

Auflage 1/3, MDF, weiß lackiert, 2009

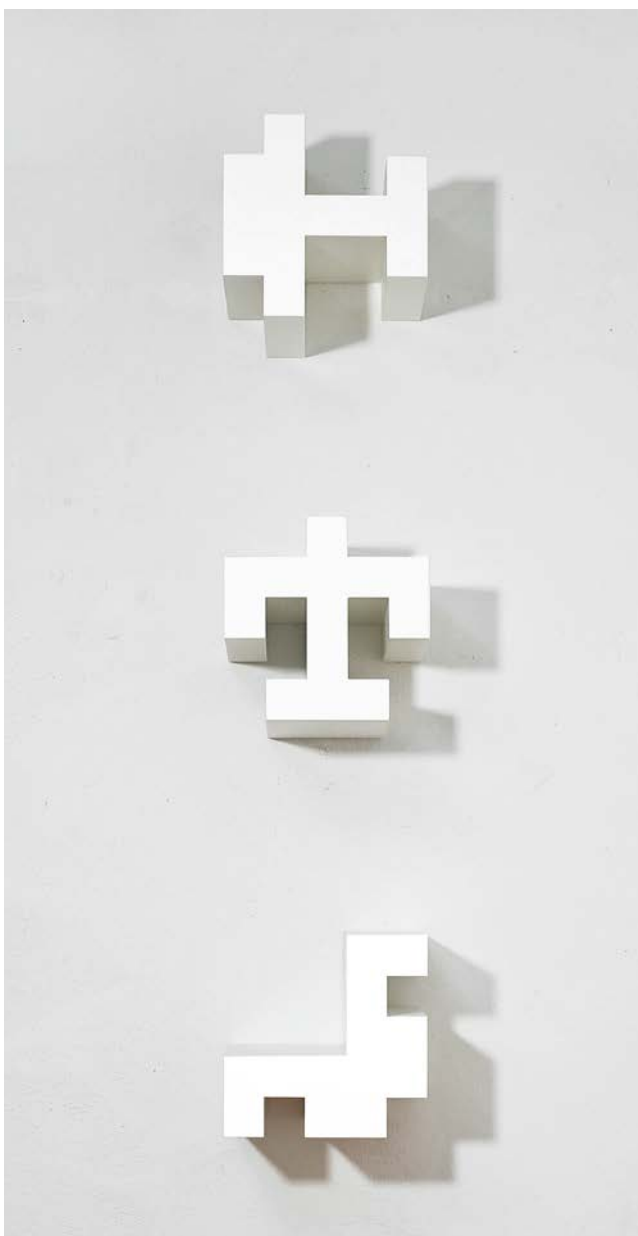
Doppelbinom 18°

Corten, Plexiglas, Stahl, Aluminium, 2002

« **Drei Kuben**

Schwarzes Plexiglas, norw. Granit, Ebenholz, 1977



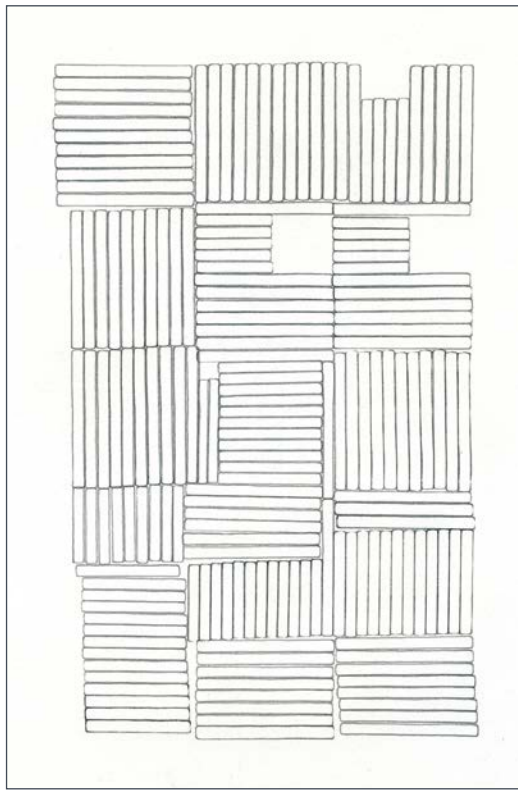


MARTEN G. SCHMID



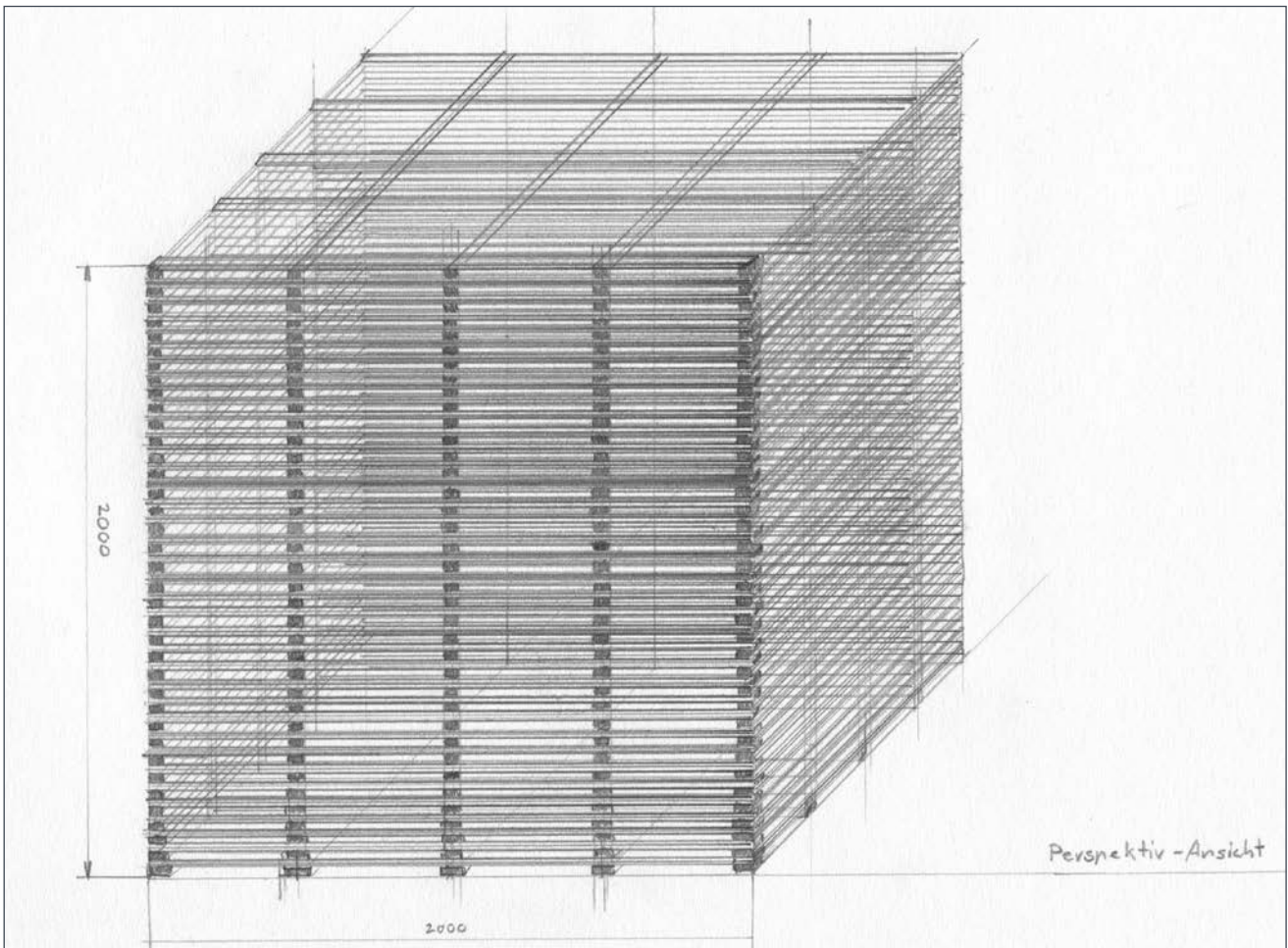


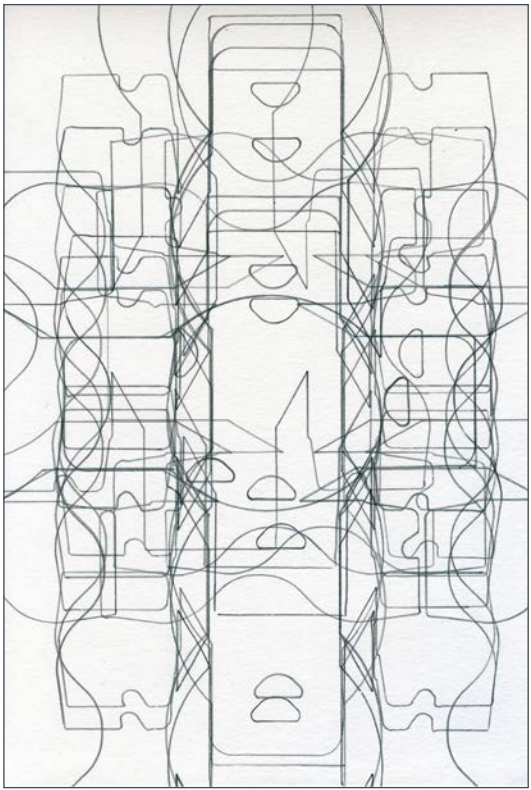
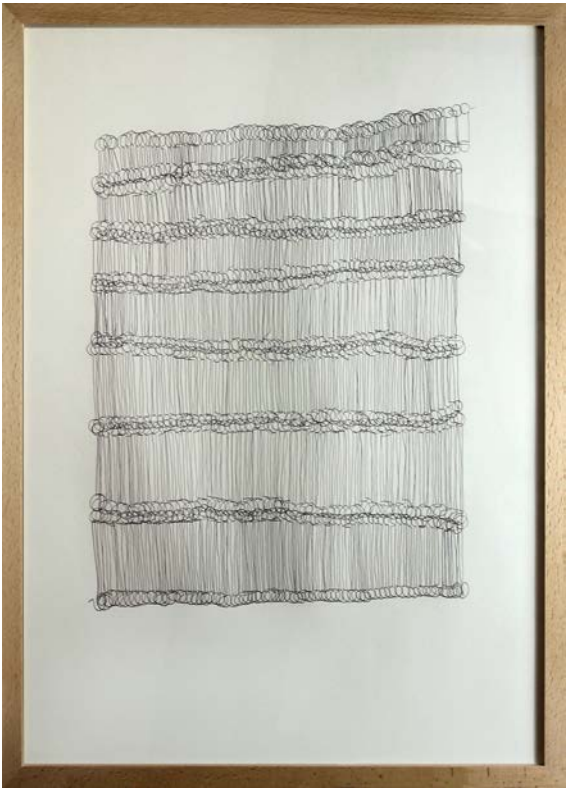
Vielraumkörper
Dachlatten, sägerau, Holzbauschrauben,
2 x 2 x 2 m, 2017



» **Schablonenzeichnungen**
Bleistift auf Papier/
Handzeichnungen mit Kugelschreiber

« **Schablonenzeichnung**
Bleistift auf Papier, 22 x 29 cm
Vielraumkörper
Entwurf für Seligenstadt





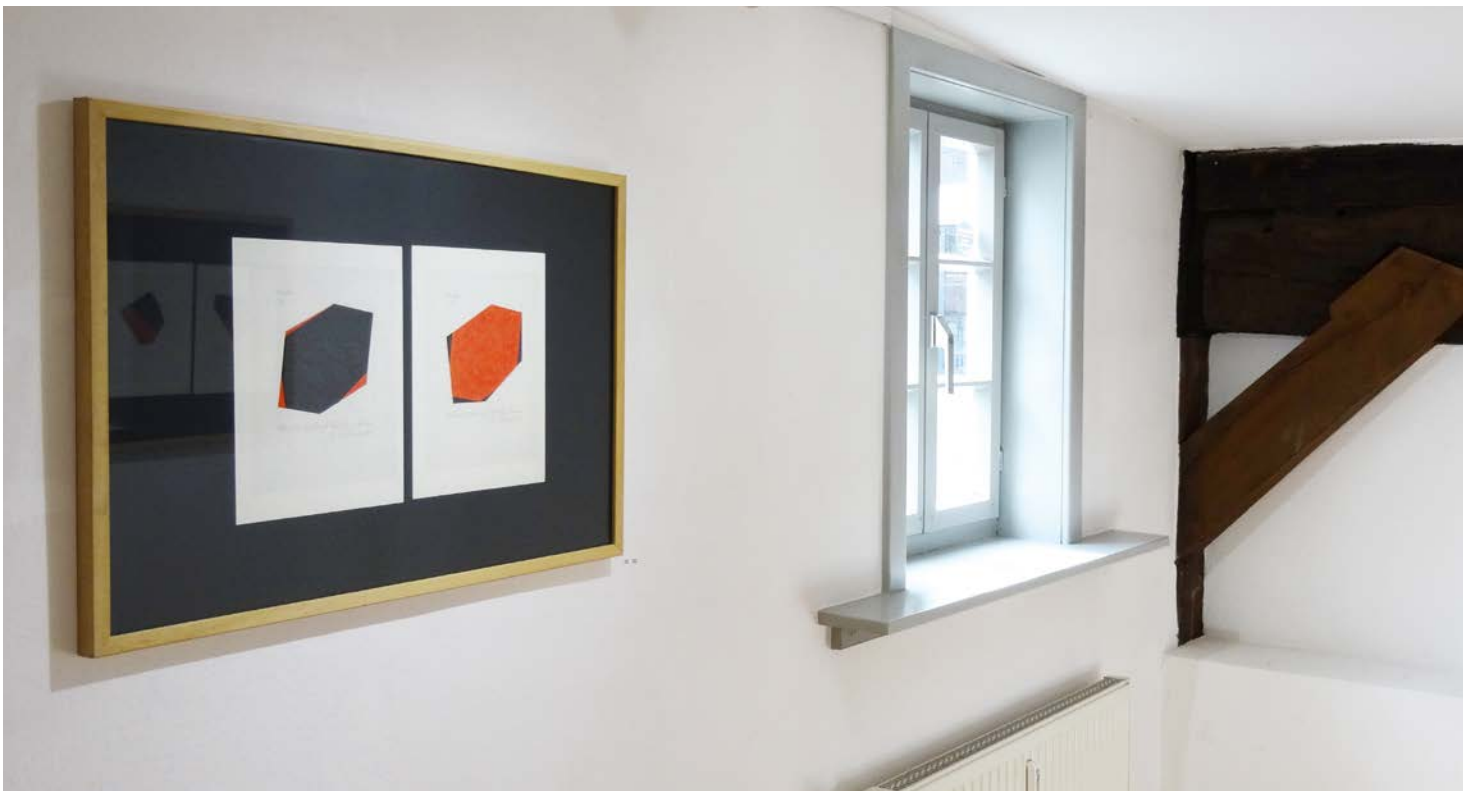
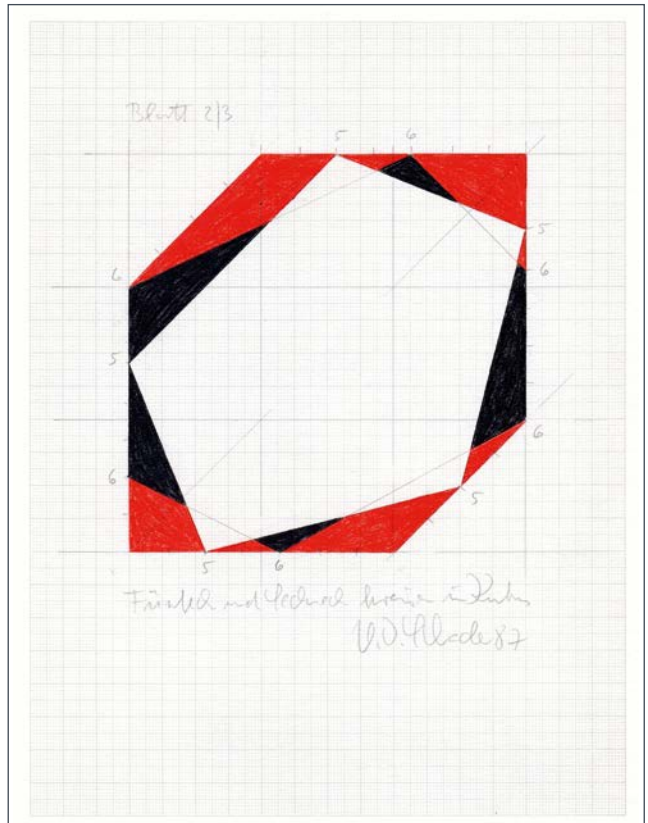
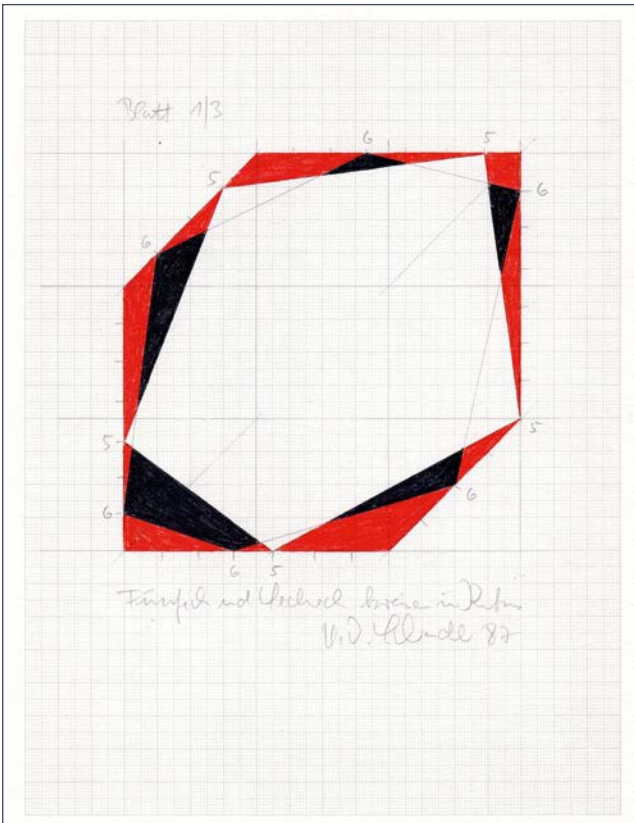
HD.SCHRADER





Cube
Stahl, rot lackiert, 120 x 120 x 120 cm





« Zwei Zeichnungen

Fünfeck und Sechseck kreisen im Kubus,
Blatt 1/3 und Blatt 2/3, 21 x 30 cm, 1987

Galerieraum im Erdgeschoß

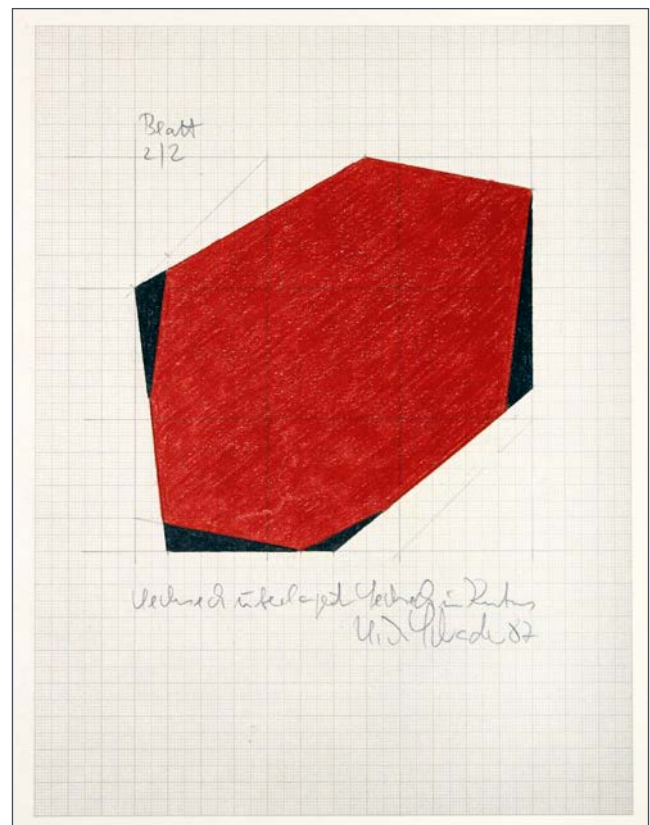
2 Zeichnungen aus der Serie Fünfeck und
Sechseck kreisen im Kubus

» Zeichnung

Sechseck überlagert Sechseck im Kubus,
21 x 30 cm, 1987

Galerieraum im Erdgeschoß

3 Zeichnungen aus der Serie Fünfeck und
Sechseck kreisen im Kubus, 2 Fotografie-
tafeln (Lübeck) auf Alu-Dibond



BIOGRAFIEN

WERNER BITZIGEIO



BIOGRAFIE

1956 geboren in Schönecken in der Eifel
 seit 1986 freischaffender Bildhauer in Winterspelt/Eifel
 Ausbildung: Kunstwerkschule FH Köln,
 Steindesign (Freiburg)

EINZEL-/GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL AB 2000)

2016 Messe Karlsruhe, Galerie Nuovo ■ Kunsttage
 Winnigen ■ Kunstprojekt in der Province de
 Liege Chateau de Jehay ■ Messe Brüssel

2015 Messe Art Karlsruhe, Galerie Nuovo ■ Korea EVBK
 ■ Triennale Bad Ragaz (CH) ■ Galerie mediart (L) ■
 Galerie Reeh ■ Jockrim, Ziegmuseum ■ Art Fair
 Köln, Galerie Esch Renner ■ Art Fair Daegu, Galerie
 Nuovo, Korea ■ Art Fair Souel ■ Galerie Nuovo, Korea

2014 KV Trier, Gesellschaft für Bildende Kunst ■ Messe
 Art Karlsruhe, Galerie Nuovo, Korea ■ Caesar
 Stiftung, Bonn ■ Schloss, Wiltz (L) ■ Art Fair
 Daegu, Korea

2013 KV Pirmasens ■ Aspect de l'art ardennais,
 Marnach (L) ■ Symposium, Kunst am Westwall
 ■ Kunstverein Worms ■ ART-FAIR Köln, Galerie
 Resch-Renner

2012 KLP-Loreley ■ Galerie "OP DER KAP" Capellen ■
 Kunstpreis Wesseling (Nominierung) ■ Biennale
 Luxemburg ■ Kunstmesse Art FAIR Köln ■
 Galerie Kühnen/Aachen Stolberg

2011 Große NRW Kunstausstellung, Düsseldorf ■
 Galerie Reeh, Oberbillig ■ Huntenkunst (NL) ■
 Galerie Krueger, Kunst & Design, Koblenz ■
 Kunstmesse, Art Zürich (CH) ■ Biennale Luxem-
 burg (L) ■ Galerie Esch-Renner, Köln ■ Kunstmesse
 Art Fair, Köln ■ Bildhauersymposium in Konz

ZU MEINEN ARBEITEN

» Der scheinbare Raum in der Skulptur verlangt kognitives Wahrnehmen von Raum. Raum wie in Architektur wirkt begrenzt. Das Raster meiner Skulptur suggeriert diesen architektonischen Raum, spielt mit der empirischen Wahrnehmung von Architektur. Provoziert den Betrachter, ständige Standortveränderung zu wagen, um perspektivische Dimensionen zu klären. Auch ziehe ich auf „Das sich Wahrnehmen, sich in die Entscheidungsebene zu begeben, sich in der Skulptur in ihren unendlichen Facetten wahrzunehmen. Bewusst provoziere ich den Zustand permanenten Umbruchs oder auch den Übergang von Chaos zu Ordnung, von statisch-korrekturer Manier des Körpers zu scheinbar unsicheren Ebenen. Dies bringt den Betrachter in einen Konflikt, weil die unendlich übereinander geschichteten Drähte nicht empirisch aus anderen Gebäuden oder Architektur im Bewusstsein hinterlegt sind. Die Konstruktion der Skulptur soll den Eindruck fördern, dass sie in sich gefährdet ist, vielleicht einem Kollaps nahe... «

2010 Galerie Esch-Renner, Köln ■ Galerie am Pi, Weißen-
 seifen ■ Symposium in Pfäffikon (CH) ■ Schlosspark
 Köln ■ Stiftung Skulptur Urschweiz/Luzern (CH) ■
 Galerie D.ssa Allegretti Rom (I) ■ Galerie Kunst &
 Design, Lange Nacht der Museen, Koblenz

2009 Galerie Lossau, Neuerkirch ■ Karthaus Galerie Konz
 ■ Galerie Rauch Dirmstein ■ Blaue Galerie,
 Schönecken ■ Symposium: Skulpturen Rheinland-
 Pfalz ■ Theodor-Zink-Museum, Kaiserslautern ■ SAP
 Walldorf ■ Mail-art-Projekt, Kunst Archiv Darmstadt

2008 Historisches Werkzeug Museum, Remscheid
 ■ Galerie Salon, Luxemburg (L) ■ Stadtgalerie
 Altena ■ Galerie Bij de Boeken, Ulft (NL) ■
 Kurfürstliches Museum Boppard

2007 Art an der Grenze, Europark Ouren ■ Stiftskirche
 Kylburg ■ Erinnerungsräume, Projekt m. FH Trier
 ■ Germersheim, Ziegeleimuseum ■ Galerie HWK
 Koblenz ■ Galerie Salon St.Luxemburg ■ Galerie
 Espase MonArt B-Malmedy ■ Symposium der
 Stadt Konz

2006 Kahnweiler Kunsthaus, Rockenhausen ■
 Symposium der Stadt Rockenhausen

2005 Max-Ernst-Museum, Brühl ■ Galerie Gysel,
 Hevenhoven (CH)

2004 Kunstverein Nümbrecht ■ Landtag Mainz

2003 Galerie Herrling-Jäger, Hamburg

2002 Galerie Mioni, Meggen (CH)

2001 Stadtgalerie Echternach ■ Große NRW,
 Düsseldorf ■ Galerie Gysel, Hevenhoven (CH)

2000 Kunstverein Adenau ■ Kunstachse Aisch

ZAHLREICHE ARBEITEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM UND BESITZ

URSULA BUCHEGGER



BIOGRAFIE

1953 in Großdeinbach bei Schwäbisch Gmünd geboren. Lebt in Tübingen

MITGLIEDSCHAFTEN

Balinger Gruppe 6x
Kunstverein Hechingen
Verband Bildender Künstler Württemberg
Bundesverband Bildender Künstler

ÜBER URSULA BUCHEGGER

» Ursula Buchegger greift mit ihren plastischen Arbeiten direkt in den Raum ein. Ihr bevorzugtes Grundmaterial sind bunte Trinkhalme aus Plastik, aus denen sie Installationen und Objekte erstellt. Oft ist der einzelne Plastikhalm als solcher in seiner Grundform nicht mehr zu erkennen, vielmehr scheinen die Objekte fast organisch gewachsen wie Bienenwaben oder können nur noch in nächster Nähe in ihrer Einzelstruktur erkannt werden. Ursula Buchegger beherrscht virtuos eine Vielzahl von Verarbeitungsmöglichkeiten ihres Materials. Schon allein dadurch, wie sie die einzelnen Farben einsetzt oder in welcher Größe sie die Halme verwendet oder in welcher Dichte sie sie nebeneinander oder übereinander setzt, entstehen immer wieder ganz unterschiedliche Wirkungen und verblüffende Ergebnisse.

Ursula Bucheggens Objekte und Installationen sind keine massiven Skulpturen, die den Raum beherrschen. Sie setzen sich vielmehr mit ihrer Umgebung auseinander, kontrastieren sie, spiegeln sie oder öffnen den Raum für andere Horizonte. «

Zitat von Dagmar Waizenegger M.A. Universitätsstadt Tübingen, Fachbereich Kunst und Kultur, aus dem Katalog „Wolke am Hölderlinturm“.

BETTINA BÜRKLE



BIOGRAFIE

- 1961 geboren in Heilbronn, lebt in Ostfildern bei Stuttgart
- 1981-89 Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei Prof. Günther, Prof. Spagnulo
- 1986 Akademiepreis der Kunstakademie Stuttgart
- 1987 Bundeswettbewerb in Bonn: Kunststudenten stellen aus, Preis für Bildende Kunst
- 1988 Stipendium des Deutsch-Französischen Jugendwerks, Elisabeth-Schneider-Preis 1988, Galerie Schneider, Freiburg
- 1989-90 Arbeitsaufenthalt in New York
- 1990+92 Residency Edward F. Albee Foundation, Montauk, New York
- 1991 Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg
- 1992 Arbeitsaufenthalt in New York, Arbeitsstipendium in Schleswig-Holstein, Künstlerhaus Cismar
- 1996/97 Stipendium Cité Internationale des Arts, Paris
- 1998/99 Arbeitsaufenthalt in Paris
- 1998-01 Atelierstipendium des Landkreises Esslingen
- 2002 Arbeitsstipendium Künstlerhaus Lukas, Ahrenshoop
- 2003 Arbeitsstipendium am Mummelsee
- 2004 Arbeitsaufenthalt Kartause Ittingen, Thurgau
- 2013 Projektförderung Karin-Abt-Straubinger-Stiftung, Stuttgart
- 2015 Residency FIAF, Farindola, Abruzzo, Italien

ZAHLREICHE AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN SEIT 1988 IN DEUTSCHLAND, SCHWEIZ, ÖSTERREICH, USA. SKULPTUREN IM ÖFFENTLICHEN RAUM SOWIE ARBEITEN IN ÖFFENTLICHEN UND PRIVATEN SAMMLUNGEN

EINZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL AB 2000)

- 2017 „Transparenzen Schichten“, Ulmer Kunststiftung pro Arte (mit Edda Jachens)
- 2016 „Blickwechsel/Farbwechsel“, Galerie Lausberg, Düsseldorf ■ „Pflanzenatem/Wolkenatem“, Galerie im Rathaus Aalen (mit K. Illi) ■ „Farbspeicher/Lichtspeicher“, Museum im Kornhaus, Bad Waldsee ■ Galerie Valentien, Stuttgart (mit Christine Gläser)
- 2015 „Farbräume/Farbkörper“, Galerie der Stadt Tuttlingen
- 2014 „Wolkenatem“, DA – Kunsthaus Kloster Gravenhorst (mit K. Illi), Kreis Steinfurt
- 2013 „Wolkenatem“, Flottmannhallen, Herne (mit K. Illi)
- 2012 „Zwischen Himmel und Erde“, Kunstverein Ludwigshafen (mit K. Illi) ■ „Hortus Aeris“, Arte Sella, Borgo Valsugana, Italien (mit K. Illi)
- 2011 Galerie Veronica Kautsch, Michelstadt ■ „Und was du hast, ist/Atem zu holen“, Raum für Pflanzen, Orangerie Kirchberg/Jagst
- 2010 „Pyr“ und „Vas“, permanente Skulpturen Außenanlage Duale Hochschule Heidenheim ■ „Zweiter Frühling“, Domino Stiftung Reutlingen (mit K. Illi)
- 2009 Installation Schiebeobjekte, permanente Installation neues Landratsamt Esslingen
- 2008 „Pflanzenatem“, Palm Beach Art Fair, Florida, USA (mit K. Illi) ■ Galerie Lausberg, Düsseldorf/Toronto ■ „Pflanzenatem“, Kunstverein und Museum Husum (mit K. Illi) ■ Ecke Galerie, Augsburg
- 2007 Galerie Konkret, Sulzburg ■ Galerie Lausberg, Düsseldorf ■ „Pflanzenatem“, Toronto International Art Fair, Toronto, Kanada (mit K. Illi) ■ Galerie Lausberg, Düsseldorf/Toronto
- 2006 „LUFTGARTENLUSTGARTEN“, Kunstmuseum Heidenheim (mit K. Illi) ■ Verein für aktuelle Kunst/ Ruhrgebiet e.V., Oberhausen ■ „Approximation“, Kunstverein Esslingen, Villa Merkel (mit K. Illi)
- 2005 „Blaue Nacht“, Nürnberg
- 2004 „Frühlings Erwachen“, Bausparkasse Schwäbisch Hall (mit K. Illi) ■ „Raumgreifend. Objekte und Drucke“, Richard-Haizmann-Museum, Niebüll ■ Kunststiftung Pro Arte, Ulm
- 2003 „AUF + AB + ZU“, Künstlerhaus Ulm ■ Museum Waiblingen (K)
- 2002 „Narcissus und Echo“, Städtische Galerie Ostfildern (mit K. Illi)
- 2001 SAP, Walldorf ■ Kulturpark Dettinger, Plochingen (K)
- 2000 Centre Culturel Français, Karlsruhe ■ „Raum · Objekt · Zeichen“, Galerie der Stadt Wendlingen (K)

ELVIRA CHEVALIER



BIOGRAFIE

- 1982 geboren in Tschuj (ehem. Sowjetunion)
- 1989 Umsiedlung nach Deutschland
- 2003-2008 Ausbildung und Festanstellung in Karlsruhe zur/als Mediengestalterin für Digital- und Printmedien
- 2008-2011 Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main, Visuelle Kommunikation und Bildhauerei
- 2012 École des Beaux-Arts Bordeaux, Auslandssemester
- 2012-2016 Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, Bildhauerei, Klasse Balkenhol
- 2016-2017 Meisterschülerin von Stephan Balkenhol

AUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

- 2016 19. Skulpturenpark, Mörfelden-Walldorf ■ Sommercampus/Künstlerstadt Kalbe e.V., Kalbe (Milde)
- 2015 RUNDGÆNGER, Frankfurt am Main ■ ÜBERMORGENKÜNSTLER/Staatliche Kunsthalle, Baden-Baden ■ Ohne Titel – Wahrnehmung/LAF e.V., Pforzheim Sommerausstellung Offene Ateliers, Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Karlsruhe
- 2014 Erztart 3, Kunstturm Mücke e. V., Mücke, Hessen
- 2011 Skulpturenausstellung „Kunst-Stücke“, Publikumspreis, Mörfelden-Walldorf
- 2010 COOP 3 – Bildhauerei in der Diamantebörse, Frankfurt a.M.

ZU MEINEN ARBEITEN

» In den letzten Jahren habe ich meinen künstlerischen Fokus auf die Auseinandersetzung mit dem virtuellen bzw. digitalen Raum und dem realen bzw. physisch erfahrbaren Raum gelegt. In diesem Zusammenhang entstanden Objekte und Installationen sowie Foto- und Filmarbeiten. In meinen Arbeiten versuche ich für den Betrachter physisch erfahrbare Räume zu schaffen, die die Grenzen zwischen Virtualität und Realität verschwimmen lassen und dabei zugleich die reale Welt in den Vordergrund rücken.

So benutze ich beispielsweise in der Serie der „Polygonreduktionen“ als Pars pro Toto ein Stück Natur (ein Baum, ein Ast, ein Zweig) und verspanne bzw. verknote neon-fluorogene Gummikordel daran, so dass es optisch auf sein geometrisches Skelett reduziert und ihm eine virtuelle Anmutung übergestülpt wird, die vor allem bei der Beleuchtung mit Schwarzlicht besonders in den Vordergrund tritt. Die Baum-Installationen, die ich bis jetzt realisiert habe, waren für den öffentlichen Raum bestimmt und damit einer breit gestreuten Öffentlichkeit zugänglich, zuletzt im Skulpturenpark Mörfelden-Walldorf.

Neuere Arbeiten und Installationen entstanden im Rahmen meines sehr arbeitsintensiven, 4-wöchigen Aufenthalts in der Stadt Kalbe – getragen durch den Künstlerstadt Kalbe e.V. «

PASQUALE CIUCCIO



BIOGRAFIE

- 1950 geboren in Neapel
- 1973-77 Engländeraufenthalt und autodidaktische Hinwendung zur Kunst
- 1977 Umzug in die Schweiz
- 1979 Erste Einzelausstellung in Einsiedeln
Seither kontinuierliche Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland
- 1990-00 Zusammenarbeit mit der Galerie art actuel Liège und längere Aufenthalte in Belgien
- 1990 Erste Skulpturen
- 1996 Einladung zum Symposium „Naturzeichen – Zeichen in der Natur“ in Michelstadt (D)
- 2005-13 längere Aufenthalte auf Procida und in Neapel
- 2014 gestorben in Aarau (CH)

AUSSTELLUNGEN AUSSENBEREICH

- 2015 Bad RagARTz, Bad Ragaz (CH)
- 2008 Jetzt Kunst, Schüpfen, Bern (CH)
- 2006 Skulptur Urschweiz, Ennetbürgen (CH)
- 1996 Naturzeichen – Zeichen in der Natur, Michelstadt (D)

EINZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL SEIT 1990)

- 2013 Galerie Mollwo, Riehen (CH)
- 2012 Ciuccio-Vicentini, Arte Moderna Ammann, Locarno (CH)
Gluri Suter Huus, Wettingen (CH)
- 2010 Galerie Mollwo, Riehen (CH)
- 2009 Galerie Franco Riccardo, Napoli (I)
„Cielo-Terra-Mare“, Skulpturenausstellung in Procida (I)
- 2008 Galerie Mollwo, Riehen (CH)
- 2007 „Il ritorno“, Maschio Angioino (Castel Nuovo) Napoli (I), unter dem Patronat des Schweizer Generalkonsulats in Neapel und der Kulturabteilung der Stadt Neapel
Galerie Franco Riccardo, Napoli (I)
- 2005 Galerie Franco Riccardo, Napoli (I)
- 2003 Kunstverein Saarbrücken
Galerie Franco Riccardo, Napoli (I)
- 2002 Kunsthalle Darmstadt (D)
- 2001 „Medit-Errante“, Ausstellung im Young Museum Revere (I)
- 2000 Chelsea Galerie, Laufen (CH)
- 1998 Veronica Kautsch, Michelstadt (D)
- 1997 Galerie Spiess, Zürich (CH)
- 1996 Galerie 89, Aarwangen (CH)
- 1995 Galerie art actuel, Liège (B)
- 1992 Galerie art actuel, Liège (B)
- 1990 Galerie art actuel, Liège (B)

KLAUS ILLI



BIOGRAFIE

- 1953 geboren in Stuttgart, lebt in Ostfildern bei Stuttgart
 1982-85 Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart
 1985-88 Universität der Künste, Berlin
 1988-90 Parsons The New School for Design, New York, N.Y., MFA/Bildhauerei
 1991-92 Universität der Künste, Berlin, Meisterschüler
 1992 Arbeitsaufenthalt in New York, N.Y.

EINZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL AB 2000)

- 2017 „Ratschenorchester“, Kunstmuseum Heidenheim
 2016 „Pflanzenatem/Wolkenatem“, Städtische Galerie im Rathaus Aalen (mit B. Bürkle) ■ „Suchmaschinen“, Blaue Nacht, Nürnberg
 2014 „Wolkenatem“, Kunsthaus Kloster Gravenhorst (mit B. Bürkle)
 2013/14 „Sisyphos und andere Apparate“, Städtische Galerie Ostfildern
 2013 „Wolkenatem“, Flottmannhallen, Herne (mit B. Bürkle)
 2012 „Zwischen Himmel und Erde“, Kunstverein Ludwigshafen (mit B. Bürkle) ■ „Hortus Aeris“, Arte Sella, Borgo Valsugana, Italien (mit B. Bürkle)
 2011 „Und was du hast, ist / Atem zu holen“, Raum für Pflanzen, Orangerie Kirchberg/Jagst
 2010 „Zweiter Frühling“, Installation DominoArt Reutlingen (mit B. Bürkle)
 2008 „Pflanzenatem“, Palm Beach Art Fair, Florida, U.S.A. (mit B. Bürkle) ■ „Atmen und Wachsen“, EnBW Karlsruhe (mit B. Bürkle) ■ „Pflanzenatem“, Kunstverein und Museum Husum (mit B. Bürkle)

- 2007 „Pflanzenatem“, Galerie Lausberg, Düsseldorf (mit B. Bürkle) ■ „Pflanzenatem“, Toronto International Art Fair, Toronto, Kanada (mit B. Bürkle),
 2006 „Blindsehen“, Bellevue, Wiesbaden (mit I. Fonar Cocos) ■ „Luftgarten/Lustgarten“, Kunstmuseum Heidenheim (mit B. Bürkle) ■ „Atemorchester“, Blaue Nacht, Nürnberg ■ „Approximation“, Kunstverein Villa Merkel Esslingen (mit B. Bürkle)
 2005 „Flieger“, Blaue Nacht Nürnberg (mit U. Sigal-Galkin) ■ „Luftgeschäften“, Stadthaus Ulm (mit U. Sigal-Galkin)
 2004 „Frühlings Erwachen“, Bausparkasse Schwäbisch Hall (mit B. Bürkle) ■ „Relativ schön“, Kunststiftung Pro Arte (mit B. Bürkle)
 2003 „Auf + Ab + Zu“, Künstlerhaus Ulm (mit B. Bürkle) ■ „Blindreflex“, Museum Ein Harod, Israel (mit I. Fonar Cocos) ■ „unSICHTbar“, Galerie im Heppächer, Esslingen (mit I. Fonar Cocos) ■ „Atemorchester“, Kameralamt Waiblingen
 2002 „Narcissus und Echo“, Städtische Galerie Ostfildern (mit B. Bürkle) ■ „Atmender Feuerbaum“, Universität Regensburg ■ „Punctum Caecum“, Artists' Residency Herzelia, Israel (mit I. Fonar Cocos)
 2001 „Raum · Objekt · Zeichen“, SAP, Walldorf ■ „Neu“, Remise der ehemaligen Mühlenfabrik Dettinger, Plochingen
 2000 „Ruach“, Ehemalige Synagoge Drensteinfurt ■ „Agnosie“, St. Lukas, München ■ „Atemwege“ im Rahmen des Projekts „Klangschatten“, St. Severi, Erfurt

ZAHLREICHE AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN AB 1987 IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH, FRANKREICH, USA UND ISRAEL

STIPENDIEN (VON 1983 BIS 2015)

- Full Tuition Scholarship, Parsons The New School for Design, New York, N.Y. ■ Visual Arts Scholarship, Edward F. Albee Foundation, Montauk, N.Y. ■ Arbeitsstipendium Künstlerhaus Kloster Cismar ■ Stipendium Cité Internationale des Arts, Paris ■ Atelierstipendium Landkreis Esslingen ■ Arbeitsaufenthalt Artists' Residency Herzelia, Israel ■ Arbeitsaufenthalt Kartause Ittingen, Schweiz ■ Projektförderung Karin-Abt-Straubinger-Stiftung, Stuttgart ■ Artist Residency, FIAF, Farindola, Abruzzo, Italien

HERMANN J KASSEL



BIOGRAFIE

- 1960 geboren in Oberhausen
- 1983-90 Studium der Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf und an der Folkwangschule
- seit 1990 längere Arbeitsaufenthalte in Namibia, Südafrika und New York, USA
- 2001 Entwicklung des Workshop-Formats für künstlerische Interventionen "take part in art ©", seitdem durchgeführt für Unternehmen auf Führungsebene, Ministerien, Institutionen und Stiftungen
- 2009 Lehrauftrag PH Ludwigsburg
- seit 2011 Dozent Rheinisches FührungsColleg, Düsseldorf
- Seit 1990 Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen, temporäre und permanente Innen- und Außeninstallationen, in Galerien, Museen, öffentlichen Plätzen, staatlichen wie kirchlichen Einrichtungen in Belgien, Deutschland, Japan, Niederlande, Polen, Tschechien, Südafrika, USA.

ARBEITEN IN PRIVATEN UND ÖFFENTLICHEN

SAMMLUNGEN

Kinetische Sammlung, Städt. Museum, Gelsenkirchen ■ RWE/ELE, Gelsenkirchen ■ Hypo Vereinsbank Düsseldorf ■ Sammlung Halswick, Köln/Irland ■ Sammlung Weiser, Bochum ■ Obertshausen, Kreis Offenbach ■ Evang. Melanchthon Gemeinde, Bochum ■ Kath. St. Evergislus Gemeinde, Bonn ■ Deutsche Telekom, Köln ■ Deutsche Telekom, Bonn ■ GETRAG Ford Transmissions, Köln ■ St. Erpho Kirchengemeinde, Münster ■ Stadt Dorsten, PH Ludwigsburg ■ Sammlung Hiltrud Neumann

AUSZUG REFERENZEN "take part in art ©"

Robert Bosch GmbH ■ Deutsche Telekom AG Köln/Bonn ■ GETRAG Ford Transmissions GmbH ■ GETRAG International Group ■ Ritter Sport GmbH & Co. KG ■ Miltenyi Biotec GmbH ■ CMS Hasche Sigle, Köln ■ BMBF Berlin (Bundesministerium für Bildung und Forschung) ■ DGFP (Deutsche Gesellschaft für Personalführung e.V.) ■ managerSeminare Verlags GmbH ■ RFC (Rheinisches FührungsColleg) ■ PH Ludwigsburg ■ KBE Bonn

VERA RÖHM



BIOGRAFIE

In Landsberg/Lech **1943** geboren, aufgewachsen in Genf und Darmstadt. Nach einjährigem Studium an der Académie Charpentier in Paris folgt **1962-63** ein Praktikum als Bühnenbildnerin in Genf am Grand-Théâtre und anschließend ein Studium an der ECAL in Lausanne. **1967** Arbeitsaufenthalte in New York, Neu-Mexiko und Kalifornien.

1968 beginnt Vera Röhm ihre ersten plastischen Arbeiten in Paris. **1972** folgen die *Binome*, Skulpturen aus Metall und Stein in Verbindung mit Plexiglas. In dieser Zeit entstehen die ersten *Tetraeder* mit Einschnitten berechnet nach Halbierung der Winkel oder Schenkellänge im Grundriss des Dreiecks. **1975** beginnt sie mit der Werkgruppe der *Ergänzungen*, Materialverbindungen aus Holz und Plexiglas. **1975** entsteht die Arbeit *Der Baum*, fotografiert in der Grube Messel. Nach einer fotografischen Erkundung des Pariser Marais-Viertels beginnen ab **1977** die überarbeiteten Fotozyklen *Stützwerke*. **1981** folgt die fotografische Serie *Windbruch* im Wald, im selben Jahr entsteht das Werk *Skogsordbok*. **1983** entwirft Vera Röhm das Bühnenbild für *La nuit juste avant les forêts* von Bernard-Marie Koltès in der Regie von Sigrid Herzog für das Theaterfestival München.

Die visuelle Darstellung von Zeit, Raum und Bewegung begründet ab **1983** den fortlaufenden Werkzyklus *Topographie der Zeit*. Die Fixierung des Schattenwandels eines geometrischen Körpers während eines Tages: es entstehen Zeichnungen, Reliefs, Plastiken und Rauminstallationen. Die polyglotte Werkreihe *Die Nacht ist der Schatten der Erde* wird ab **1985** in vielgestaltigen Medien umgesetzt. In Zusammenarbeit mit Gerhard Bohner gestaltet sie **1989** eine Rauminstallation mit 9 *Ergänzungen* für seine Choreographie *Im (goldenen) Schnitt I*,

(*Durch den Raum, durch den Körper*), die in der Akademie der Künste, Berlin ihre Premiere hat. Von dem Choreographen Cesc Gelabert übernommen, wird das Solo in Europa, Japan, Australien und China getanzt. Unter anderem fanden Aufführungen im Rahmen des Festival d'Automne im Centre Pompidou **2002** und beim Edinburgh International Festival **2013** statt.

AUSGEFÜHRTE WETTBEWERBE IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Als Wettbewerbsgewinne wurden **1986** das Kunst am Bau-Projekt *Progression* für die Landeszentralbank Iserlohn, **1994** das Glaslabyrinth *Du sollst – Du sollst nicht* im Innenhof des Landgerichts Göttingen, **1997** das *Schattenrelief 0-360°* für das Fraunhofer Institut in Darmstadt sowie **2003** *Topographie der Zeit – Schattenwanderungen* für den Vorplatz einer Grundschule in Darmstadt errichtet.

Zur Dokumentation von historischen indischen Observatorien reist Vera Röhm **1995** nach Neu Delhi, Jaipur und Ujjain. Die dort entstandenen Fotografien – aus denen großformatige Abzüge erstellt wurden – wurden erstmals in Darmstadt in den Ausstellungshallen der Mathildenhöhe **1998/1999** im Rahmen der Einzelausstellung „Schattenwanderungen“ ausgestellt.

Erste schwimmende Verse von Paul Éluard entstehen **2002** zur ARTCANAL im Rahmen der EXPO in Bienne/Neuchâtel und die Verse *Echo und Narcissus* aus Ovids „Metamorphosen“ **2009** im Schloss- und Kurpark Bad Homburg bei den „Blickachsen 7“.

1997 erhält Vera Röhm den Wilhelm-Loth-Preis der Stadt Darmstadt, gefolgt **2003** von der Johann-Heinrich-Merck-Ehrung der Stadt Darmstadt. **2004** erhält das Hessische Landesmuseum Darmstadt die Sammlung Simon Spierer „Ein Wald der Skulpturen“, in welcher Vera Röhm mit einer *Ergänzung* vertreten ist. **2009-2012** entsteht die Monumentalskulptur *Licht-Strahl-Eiche*. **2010** entsteht der *Spiegelbaum* für den internationalen Waldkunstpfad Darmstadt. **2011** Aufnahme der Zeichnung *Winkel-Ergänzung Beta 75°* in die graphische Sammlung des Hessischen Landesmuseums Darmstadt. **2015** Enthüllung der *Licht-Strahl-Eiche* – nun im Besitz des Hessischen Landesmuseums Darmstadt.

Vera Röhm ist Mitglied der Darmstädter Sezession. Ihre Arbeiten befinden sich in zahlreichen internationalen Sammlungen und Museen. Regelmäßig vertreten in Ausstellungen im In- und Ausland. Sie lebt in Darmstadt und Paris.

MARTEN GEORG SCHMID



BIOGRAFIE

- 1977 geboren in München
- 1995-99 Ausbildung zum Metallgestalter/Schmied
- 2004-09 Studium an der Kunsthochschule der Johannes Gutenberg Universität Mainz
- 2010-11 Meisterschüler bei Prof. Ullrich Hellmann/
Kunsthochschule Mainz
- 2010-15 Künstlerischer Mitarbeiter am Fachbereich für
Architektur der TU Kaiserslautern im Lehrgebiet
Künstlerisches Gestalten bei Prof. Heike Kern
- 2011 Förderpreis der Antonia- und Hermann-Götz-
Stiftung/Marktoberdorf
- 2012-13 Aufbaustudent bei Prof. Harald Klingelhöller/
Staatliche Kunstakademie Karlsruhe
- 2015 Förderpreis des Skulpturenparks Heidelberg

Marten Georg Schmid lebt und arbeitet in Offenburg
und Appenweier

AUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

- 2017 „Auf der Suche...“, Kunsthochschule Mainz
- 2016 „23. Aichacher Kunstpreis“, Kunstverein Aichach
- 2015 „Junge Kunst – Junge Künstler“, Skulpturenpark
Heidelberg
- 2014 „Pfalzpreis 2014“, Pfalzgalerie Kaiserslautern
- 2013 „Es ist nur eine Frage der Zeit“, Kunstverein
Pforzheim
- 2012 „Deltabeben. Regionale 12“, Stadtgalerie
Mannheim
- 2011-12 „Junge Kunst“, Künstlerhaus Marktoberdorf
- 2011 „Systeme“, Galerie p13, Heidelberg
- 2010 „Regionale 10“, Wilhelm-Hack-Museum,
Ludwigshafen am Rhein
- 2009 „Junge Kunst“, Stadtgalerie Saarbrücken
- 2008 „Schnittpunkte“, Mannheimer Kunstverein

HD SCHRADER



BIOGRAFIE

- 1945 geboren in Bad Klosterlausnitz
- 1965-69 Studium an der Werkkunstschule Hamburg bei Max H. Mahlmann
- 1971 Erster Wettbewerb und Auftrag für Kunst im öffentlichen Raum
- 1972 Mitbegründer der internationalen Künstlergruppe „Arbeitskreis“ in Antwerpen
- Seit 1986 Professur an der Fachhochschule Dortmund
Lebt und arbeitet in Hamburg und Osterhever (Schleswig-Holstein)

Schrader wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet, so etwa 1990 mit dem Preis Kultur Aktuell in Schleswig-Holstein für die Bürgerinitiative zur Erhaltung der Skulptur Kubus-Balance oder 1991 mit dem Landesschaupreis Schleswig-Holstein. Im Auftrag der Landesregierung in Kiel erstellte Schrader die Installation Kubuskoog im deutschen Pavillon der EXPO 2000 in Hannover. 2005 wird Schrader zum chinesisch-deutschen Malersymposium in Wuyishan, China, eingeladen. Im Jahr darauf ist er Mitglied der internationalen Jury für den Olympic Landscape Sculpture Contest in Peking, China. (Quelle Wikipedia)

ARBEITEN IN MUSEEN UND ÖFFENTLICHEN SAMMLUNGEN (AUSWAHL)

Hamburger Kunsthalle, Hamburg ■ Wilhelm Hack Museum, Ludwigshafen ■ Ludwig Museum, Koblenz ■ MUMOK – Museum moderner Kunst – Stiftung Ludwig, Vienna, Austria ■ Kunsthalle zu Kiel, Kiel ■ Stedelijk Museum Schiedam, Schiedam, Netherland ■ Sprengel Museum, Hannover ■ Musée d'Art et d'Histoire de Cholet, Cholet, France ■ Museum für Konkrete Kunst, Ingolstadt ■ Mönchehaus Museum, Goslar ■ Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen – Schloss Gottorf,

Schleswig ■ Sammlung des Landes Schleswig-Holstein, Kiel ■ Stadtgalerie Brunsbüttel, Brunsbüttel ■ Sammlung Hamburger Sparkasse, Hamburg ■ Museum of Contemporary Art Zagreb, Yugoslavia ■ Sammlung Sparkasse Stade-Altes Land, Stade ■ Muzeum Chelmskie w. Chelmie, Poland ■ Kunstsammlung Finanzgruppe Sparkassenstiftung Schleswig Holstein ■ Städtische Galerie, Herne ■ Kemin taidemuseo – Kemi Art Museum, Kemi, Finland ■ Kunstmuseum Gelsenkirchen, Gelsenkirchen ■ Sammlung Walter Vitt, Museum für Konkrete Kunst, Ingolstadt ■ Stiftung Museum Modern Art Hünfeld – Sammlung Jürgen Blum ■ Sammlung Schloss Agathenburg, Agathenburg ■ institut für konstruktive kunst und konkrete poesie – kunsthaus rehau ■ Museo Umbro Apollonio, S. Martino, Padova, Italy ■ Tianjin Academy of Fine Arts Museum, Tianjin, China ■ Kunstmuseum Bayreuth, Bayreuth ■ Museum Ritter, Waldenbuch ■ Museum Ostwall, Dortmund

WERKE IM ÖFFENTLICHEN RAUM (AUSWAHL)

■ 2014 Cube + Tree. Bayreuth, 2015 vom Förderkreis Skulpturenmeile Bayreuth e.V. angekauft ■ 2014 Three Woodwatchers. Museum Ritter, Waldenbuch ■ 2013 Cube Spiral. Forschungszentrum Jülich ■ 2013 Cube + Tree. Aluminium, Rathaus, Hamburg-Harburg ■ 2007 Kubushochzeit. Stahl, Völklingen ■ 2006 Cubecrack Nr. 8. Stahl, Contemporanea, Oberbillig/Trier ■ 2005 Kubushochzeit. Stahl, Stormarner Kreisverwaltung, Bad Oldesloe ■ 2003 Kubushochzeit. Stahl, Fachhochschule Hof ■ Strömungen. Edelstahl, Schifffahrtsamt, Rostock ■ Cubecrack 2. Stahl, Schenkung Schenning-Stiftung, Bergbaumuseum Rammelsberg, Goslar („Goslar-Skulptur“ des Jahres 2003) ■ 2000 Elastic Cube. Kunstmuseum Gelsenkirchen ■ 1996 Kubuskoog. Holz, alter Hafen, Brunsbüttel ■ Cubecrack Nr. 1–6. Stahl, Herne ■ Cubecrack Nr. 4+5. Stahl, Lübeck ■ 1994 Viereck und Viereck. Stahl, Ingolstadt ■ 1990 Kubus Balance. Schloss Plön, seit 2015 auf dem Dach des Kultur- und Kommunikationszentrums Bunker-D, Campus der Fachhochschule Kiel ■ 1987 Viereck und Viereck. Skulpturenpark Nortorf ■ 1986 Viereck und Viereck. Kunststation Kleinsassen ■ Viereck und Viereck. Stahl, Skulpturenpark vor dem Landesmuseum in Schloss Gottorf, Schleswig ■ 1985 Viereck und Viereck. Stadtpark Hünfeld ■ 1981 Steinspirale. Granit, Gymnasium Osdorf, Hamburg ■ 1978-80 Gestaltung eines Schulwegs, Kurt-Tucholsky-Schule, Hamburg ■ 1977 Cube in cube. Edelstahl, Hamburg ■ 1973 Kugel im Kubus. Stahl, zunächst auf dem Vorplatz des Hamburger Kunstvereins, Kunsthaus, Hamburg (bis 1990), seit 1994 vor dem Archäologischen Museum Hamburg aufgestellt

HERAUSGEBER

Kunstforum Seligenstadt e.V.
Postfach 1448
63490 Seligenstadt

KONZEPTION, ORGANISATION UND AUSSTELLUNGSGESTALTUNG

Annemarie Pötzelberger, B. A., Darmstadt

KATALOGREDAKTION

Annemarie Pötzelberger, B. A., Darmstadt
Birgit Malsy-Grimm, Dipl. Grafik-Designerin, Seligenstadt

TEXTE

Margit Winkler, Institut für Generationenberatung
Dr. Roland Held, Kunstkritiker

FOTOS

Portraits Biografien: Seite 54-63, Archive der Künstler
Klaus Sommer: Seite 58 (Foto Pasquale Ciuccio)
Marten G. Schmid: Seite 46, 47
Hermann J Kassel: Seite 37
Klaus Illi: Seite 33-35
Wolfgang Lukowski: Seite 40-43
Armin A. Wronski: Seite 2, 3, 25
Freya Göttlich: Seite 5
Nanette Kernstock: Seite 12-14, 17, 29, 32, 45, 48, 49
Birgit Malsy-Grimm: Seite 5, 13, 15-31, 33, 34, 36-39, 44, 45, 47, 49-51

GESTALTUNG

Birgit Malsy-Grimm, Dipl. Grafik-Designerin, Seligenstadt

LEKTORAT

Dr. Roland Held

DRUCK

Druckerei Kümmel KG, Hainburg 2017

AUFLAGE

400 Stück

Galerie Kunstforum im Alten Haus
Frankfurter Straße 13
63500 Seligenstadt
Telefon 06182 924451
www.kunstforum-seligenstadt.de
info@kunstforum-seligenstadt.de

SPONSOREN

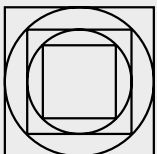


HM Hausmeister GmbH



Skulpturenausstellung
im Klosterhof der ehemaligen
Benediktinerabtei Seligenstadt
und in der Galerie Kunstforum
im Alten Haus.

2. Juli bis 3. Oktober 2017



GALERIE KUNSTFORUM

Seligenstadt e. V.

63500 Seligenstadt, Frankfurter Str. 13

www.kunstforum-seligenstadt.de